Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 33. Morgen=Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 21. Januar 1862.

Telegraphische Course und Börsen=Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Minuten.) Staats=Schuldscheine 89¾. Prämien=Anleihe 120¼. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank=Verein 88. Oberschlesische Litt. A. 129⅞. Oberschlesische Litt. B. 116. Freiburger 115½. Wilhelmsbahn 36. Neisse=Brieger 53¼. Tarnowitzer 34½. Wien 2 Monate 71. Oesterr. Credit=Aktien 66 B. Oesterr. National=Anleihe 59½. Oest. Lotterie=Anleihe 63½. Oesterr. Staats=Eisenbahn=Aktien 133½. Oesterr. Banknoten 71⅝. Darmstädter 79. Commandit=Antheile 89⅞ B. Köln=Minden 162. Rheinische Aktien 92 Posener Provinzial=Bank 91¾. Mainz=Ludwigshafen 113¾. — Angenehm.

Wien, 20. Januar. Morgen=Course. Credit=Aktien 183, 50. National=Anleihe 83, 10. London 140. —.

Berlin, 20. Jan. Roggen: höher. Jan. 52⅞, Jan.=Febr. 52½, Febr.=März 52, April=Mai 51¼. — Spiritus: behauptet. Jan. 18⅞, Jan.=Febr. 18⅞, Febr.=März 18¾, April=Mai 18⅝. — Rüböl: matter. Jan. 12¾, Frühjahr 12¾.

Aus dem Abgeordnetenhause.

*** **Berlin,** 19. Januar.

Seit der Eröffnung des Landtages ist fast eine Woche vorüber, und noch ist gar wenig von ihm zu berichten. Allerdings haben sich die Parteien im Großen und Ganzen gesammelt und formirt; immer aber steht noch eine nicht geringe Zahl von Abgeordneten in der Mitte, ungewiß, wo sie sich anschließen wollen. Diese „Wilden", deren Zahl man auf etwa hundert schätzt, dürften leicht bei der am Montag bevorstehenden Wahl der Präsidenten den Ausschlag geben, über welche eine Verständigung zwischen der constitutionellen und der Partei des Fortschritts nicht erfolgt ist. An Versuchen für eine solche Verständigung hat es nicht gefehlt, zumal hüben und drüben der Wunsch, daß sie gelänge, sehr verbreitet war. Sie ist aber im Wesentlichen daran gescheitert, daß der Fortschritt an Herrn Behrend=Danzig als ersten Vicepräsidenten festhielt, die Constitutionellen dagegen von der Ansicht ausgingen, daß da Grabow nicht als Mitglied ihrer Partei, sondern als derjenige zu wählen sei, neben welchem nach Simsons entschiedener Ablehnung kein zweiter in Frage kommen könne, sie als die stärkere Partei das Recht hätten, den ersten Vicepräsidenten aus ihrer Mitte zu stellen. Hiezu kam nicht nur, daß der Abgeordnete Bürgers aus Köln zu diesem Amt seiner ganzen Persönlichkeit nach viel geeigneter als der etwas leidenschaftlich heftige Abgeordnete Behrend ist, sondern auch der Gesichtspunkt, daß man mit seiner Wahl den Katholiken, deren Glaubensgenosse er ist, Rechnung tragen würde. Die constitutionelle Partei erklärte sich daher bereit, Herrn v. Rönne (Solingen) von der Fortschrittspartei als dritten Vicepräsidenten zu wählen, sofern diese Partei ihrerseits Herrn Bürgers ihre Stimme zuwende. Diesen Vorschlag lehnte der „Fortschritt" ab, und es werden daher am Montage voraussichtlich Bürgers mit Behrend und Harkort mit v. Bockum=Dolfs in die Wahl kommen, deren Ausgang keineswegs mit Sicherheit vorauszusehen ist. Es wird darauf ankommen, für welche der Candidaten das Centrum, die Polen und die Rechte ihre Stimmen abgeben, und wohin die „Wilden" sich in größerer Zahl wenden werden. Wie aber auch die Entscheidung fallen sollte, immer ist es für die Haltung, welche die Fortschrittspartei zunächst festhalten dürfte, charakteristisch, daß sie keinen ihrer Koryphäen, weder Waldeck noch v. Kirchmann oder Schulze=Delitzsch, für diese Wahl präsentirt hat.

Wir knüpfen an diese Mittheilungen unseres geehrten Correspondenten, der Mitglied des Abgeordnetenhauses ist, folgenden Bericht des Abg. Dr. Paur, welchen der „Görl. Anz." bringt:

Berlin, 17. Jan. Es ist unmöglich, nach den ersten vier Tagen die Physiognomie einer gesetzgebenden Versammlung zu bestimmen: noch walten allenthalben die persönlichen Beziehungen vor, und die Meisten sind erst in der Lage, sich gegenseitig kennen zu lernen, und ihre rasch gegründete Behausung mit Allem, was dazu gehört, nach Bequemlichkeit einzurichten. Die kleine Zahl gewiegter Politiker und Parteiführer von früher her, besonders die hier ansäßigen, sind freilich über die Nothwendigkeit einer solchen ersten Einrichtung hinweg, und man gewahrt sie denn auch schon in voller Thätigkeit; aber diese ist auch vorzugsweise noch darauf gerichtet, die Fremdlinge um sich zu schaaren, und durch Verständigung ein festeres Band um sie zu schlingen. In der Vorversammlung der Fortschrittspartei vom Montag Abend behielt sich ein kleiner Theil die Unterzeichnung vor, und diese wenigen Herren haben sich gestern, zum Behuf engeren Zusammenschlusses und um den Einzelnen eine lebendigere Bethätigung bei den Vorberathungen zu sichern, als sie in einer zahlreichen Fraktion möglich ist, zu einer besonderen Partei vereinigt, die sich vielleicht allmählich zu einem linken Centrum ausbildet. Die große Partei selbst, die sich in Kellners Hotel auf der Taubenstraße zu versammeln pflegt, trat am Dinstag Abend, durch Waldeck veranlaßt, der das Attribut „deutsch" neben der Bezeichnung „Fortschrittspartei" wegen der dadurch im Volk angeregten Erwartungen, die das Abgeordnetenhaus wahrscheinlich nicht werde erfüllen können, bedenklich fand, in eine lebhafte Diskussion ein über den geeignetsten offiziellen Namen der Partei innerhalb des Abgeordnetenhauses. Zuletzt entschied man sich mit überwiegender Majorität, der dann Waldeck gern zustimmte, für die Festhaltung der alten, durch die Wahlen selbst im Volke sanktionirten Bezeichnung, die außerdem schon deshalb den Vorzug vor den sonst üblichen nach Personen oder Lokalen verdiene, weil sie für jeden Unbefangenen klar und bestimmt die Sache und das darauf gerichtete Streben ausdrücke.

Die Eröffnungsfeierlichkeit am Dinstage, zuvor in der Schloßkapelle, dann im weißen Saale, bot in keiner Weise gegen frühere Jahre etwas Eigenthümliches, in die Anschauuung der gegenwärtigen Situation Einschneidendes. Die Predigt ermahnte zur Geduld, unterließ auch nicht, in gewöhnlicher Weise vor den Gefahren des Fortschreitens und der Ueberstürzung zu warnen; im Ganzen mußte man sich wundern, daß der Redner bei so wichtiger Veranlassung nichts Bedeutenderes zu sagen hatte. Die Thronrede, von dem Könige selbst mit männlich fester, Gemüth erfassender Stimme vorgetragen, überraschte durch eine gewisse Rückhaltung, indem darin weder das Königthum von Gottes Gnaden zur Erwähnung kam, noch auch auf den Ausfall der Wahlen irgendwie Bezug genommen wurde, so daß die etwa nachfolgende Adreßdebatte, sowie die Adresse selbst keine Veranlassung zu peinlichen Bezugnahmen finden werden. Darf man diese Rückhaltung als ein Zeichen der Stimmung von oben annehmen, so ließe sich ein ruhiger Verlauf der Session erwarten, da auch die Fortschrittspartei die aufrichtige Neigung zeigt, möglich im Einverständnisse mit der Fraktion Grabow, — und beide zusammen bestimmen ja doch die Gestaltung der diesmaligen Kammerverhältnisse, in ruhiger Haltung vorzuschreiten, und statt des Aeußersten das erreichbare Gute, dieses aber mit Konsequenz, zu erfassen und zur Verwirklichung zu bringen. In dieser Weise nahm besonders Waldeck in jener Debatte über den offiziellen Namen der Partei Veranlassung, sich auszusprechen.

Vorläufig befindet sich das Abgeordnetenhaus noch unter dem Alterspräsidium Kühne, und ist mit Prüfung der Wahlen beschäftigt, bei deren Erörterung erstaunliche Dinge zu Tage kommen. In manchen Bezirken haben die von der Regierung bestellten Kommissarien entschiedene gesetzliche Bestimmungen ignorirt, ja in nicht wenig Fällen das Wahlprotokoll ohne die Unterschrift des Gewählten gelassen. In einem westfälischen Orte war die Betheiligung der Urwähler so gering, daß nur fünf zur Wahl erschienen und die Erklärung abgaben, nicht wählen zu wollen, da sie Niemanden wüßten, der die Wahl zum Wahlmanne annehmen möchte. Uebrigens wird der überwiegende Theil der Wahlprüfungen schon in der morgigen Plenarsitzung erledigt, so daß bereits auf den Montag die Präsidentenwahl stattfinden kann. Leider kommt dabei Simson, wie scheint, gar nicht in Frage; er selbst hat sich seines Gesundheitszustandes wegen außer Stande erklärt, das Amt anzunehmen. So ist die Wahl Grabows außer Zweifel, so ungern seine Partei in ihm den Führer vermissen würde.

Zur Vervollständigung des Bildes unserer parlamentarischen Situation geben wir noch den nachstehenden Bericht eines Mitgliedes der „Fortschrittspartei."

Wir geben ihn, wie gesagt — nur zur Vervollständigung des Bildes, ohne für jede Ansicht, oder jedes darin enthaltene Urtheil einstehen zu wollen oder zu können.

⊙ **Berlin,** 19. Januar. Die zu morgen im Hause der Abgg. bevorstehenden Präsidentenwahlen werden dem preußischen Volke voraussichtlich das Bild einer Zersplitterung gewähren, die mit der vom Volke selbst bei den Wahlen bewiesenen energischen Einmüthigkeit im schlimmsten Gegensatze steht. Die Fraction Grabow stellt dabei auf als Candidaten: Grabow selbst, dann Bürgers, der ebenfalls zu ihr gehört, endlich Harkort. Die deutsche Fortschrittspartei hat sich mit den beiden mittleren Fractionen (Immermann und Gen. und Harkort, von Bockum=Dolffs u. Gen.) dahin geeinigt, für Grabow, Behrend (Danzig) und v. Bockum=Dolffs zu stimmen. Bei beiden Combinationen gehören die drei Candidaten der liberalen Majorität an; bei der letzteren sind sie auf alle Fractionen derselben gleichmäßig vertheilt: einer kommt auf die Fraction Grabow, einer auf die deutsche Fortschrittspartei, einer auf die beiden mittleren Fractionen zusammen; bei der ersten Combination hat die Fraction Grabow zwei Candidaten, die Mittelparteien haben einen, die deutsche Fortschrittspartei gar keinen. Daß die erste Combination die gerechte und billige ist, liegt auf der Hand, und auf der inneren Gerechtigkeit beruht es auch, daß die Mittelparteien sie angenommen haben. Die Frage drängt sich auf, wie die Fraction Grabow dazu komme, so hohes Spiel zu spielen. Die deutsche Fortschrittspartei zählt 75 erklärte und unterschriebene Mitglieder; die Mittelfractionen schätzen sich zusammen auf 50—60; die Fraction Grabow spricht von 83 Mitgliedern. Das Zahlenverhältniß kann sie also zu ihren Forderungen nicht berechtigen. Um so weniger, als sie ihre jetzige Stärke nur erreicht hat, einmal durch einige Abgeordnete, welche, auf das Programm der deutschen Fortschrittspartei gewählt worden waren, und ferner durch eine Anzahl von liberalen katholischen Mitgliedern, die, wie sich aus ihren Vorbehalten bei der Geschäftsordnung der Fraction ergiebt, nur lose mit dem Liberalismus zusammenhängen und daher von der „Voss. Ztg." mit Recht der Reichenspergerschen Schaar zugewiesen sind. Und eine Fraction von nicht größerer Zahl und nicht stärkerer Homogenität erhebt den beispiellosen Anspruch, dem Hause der Abgeordneten zwei Präsidenten geben zu wollen! Sie motivirt diese Forderung mit einer nicht zutreffenden Wendung. Sie sagt, Grabow sei nicht Candidat ihrer Partei, sondern des ganzen Hauses, und da müsse doch ihre Partei noch einen Candidaten daneben haben, nämlich Bürgers. Als wenn Grabow ihr Candidat sein würde, falls er nicht zu ihr gehörte, als wenn Grabow Candidat der andern Parteien seien würde, falls er nicht eben dieser bestimmte Grabow mit seiner bestimmten Stellung in der liberalen Majorität wäre! Eine solche Behauptung bedarf keiner Widerlegung. Viel anders und schlimmer steht es mit dem zweiten Motiv der Fraction Grabow. Sie will Behrend nicht zum ersten Vicepräsidenten, weil er höheren Orts nicht genehm sein soll. Dieses Motiv trat gestern, als der Abg. Lette (mit Rönne=Glogau, Saucken=Julienfelde und dem Jungkatholiken Aldenhoven) im Auftrage seiner Fraction in der Versammlung der Fortschrittspartei erschien, deutlich zu Tage. Die rechte Seite des Hauses fängt also das alte Spiel der Rücksichtnahme wieder an, und noch dazu einem Manne wie Behrend gegenüber, der bis vor Jahresfrist ihr selbst angehörte und der seitdem das große Verbrechen begangen hat, ein Programm mit zu erlassen, welches im ganzen Lande acceptirt ist, ja welches der Rechenschaftsbericht der Herren Lette und Gen. selbst als ein solches bezeichnete, daß man es Wort für Wort unterzeichnen könne! — Natürlich fand der Vorschlag Lette's in der Fortschrittspartei allgemeinen Widerspruch, und der Entrüstung über das zuletzt angedeutete Motiv gab Waldeck beredten Ausdruck. Die deutsche Fortschrittspartei wird mit den ihr befreundeten Fraktionen an ihrer Combination festhalten, sollte sie auch dabei unterliegen und es nur zu einer Vertretung in der Zahl der Schriftführer bringen, welche ja — nach einer naiven Ankündigung des Herrn Wehrenpfennig in seiner „Sternzeitung" — die Grabow'sche Fraction gnädigst zu concediren geneigt ist.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 19. Jan. [Ordensfest. — Zur Präsidentenwahl. — Die Polen. — Polizeipräsidium. — Kammer=Correspondenz.] Die Feier des Ordensfestes war heute mehr als eine Erinnerung an die erste preußische Krönung, denn als ein Ordensfest begangen, da Orden überhaupt nicht vertheilt wurden. Die Feier bestand in einem in der königlichen Schloßcapelle abgehaltenen Gottesdienste, zu welchem die Minister, die Generalität, sämmtliche hohe Staatsbeamte im Ganzen 600 geladene Personen, darunter auch das diplomatische Corps, die Mitglieder des Landtages und alle diejenigen, die seit dem 20. Januar v. J. decorirt, hier ansässig sind. Um 11½ erschienen die Majestäten und zum erstenmale nach langer Zeit bei solchem Anlasse die Königin=Wittwe, sowie der ganze königliche Hof. Dem Gottesdienste folgte eine Vorstellung der Eingeladenen im weißen Saale und demnächst in der Bildergallerie und den Nebengemächern Gala=Diner, welches gegen 4 Uhr endigte. Der morgen im Abgeordnetenhause vorzunehmenden Präsidentenwahl sieht man insofern mit großer Spannung entgegen, als man über die Wahl der Vicepräsidenten vollkommen im Unklaren ist. Die Unterhandlungen wurden heute während des Tages fortgesetzt, doch scheint man noch nicht zu einer Verständignng gelangt zu sein. Kommt eine solche nicht zu Stande, so kommt es zu einem Wahlkampfe, bei welchem dann eine oder die andere der untergeordneten Fractionen den Ausschlag geben möchte. In diesem Falle würde die Fortschrittspartei für Behrend (Danzig) bei allen Wahlgängen stimmen. — Die Angaben über das Gesetz, betreffend die Befugnisse der Oberrechnungskammer sind ungenau; die betreffende Vorlage ist noch nicht vom Könige unterzeichnet, vielmehr sind die Vorarbeiten noch einer Revision unterworfen worden und es dürfte über deren Beendigung der größte Theil der Session vorübergehen, wenn nicht die Einbringung der Vorlage überhaupt bis zur nächsten Session vertagt wird. — Die Regierung verfolgt mit großer Sorgsamkeit alle Vorgänge in der Provinz Posen und hat in aller Stille die umfassendsten Maßnahmen getroffen, jede etwaige Ausschreitung sofort im Keime zu ersticken. Den ewigen Klageliedern der Abgeordneten polnischer Zunge aus der Provinz Posen wird der Minister des Innern in dieser Session mit einem sehr umfangreichen positiven Material entgegentreten, welches die Mäkeleien entkräften soll. Von Unterhandlungen der Regierung mit dem päpstlichen Stuhle zum Schutz gegen die polnische Geistlichkeit war dagegen nie die Rede. Im Abgeordnetenhause ist nicht viel Sympathie für die exclusiven Polen vorhanden. — Seit Kurzem heißt es, daß der Geh. Regierungsrath Winter den Posten eines berliner Polizeipräsidenten nur unter gewissen Bedingungen annehmen wolle; aus bester Quelle wird berichtet, daß diese Angabe vollkommen unrichtig sei. Hr. v. Winter soll allerdings aus Familienrücksichten etwas bedenklich sein, doch dürften diese Bedenken ihn nicht hindern, dem Wunsche des Königs zu willfahren. — Seit Kurzem erscheint hier und zwar zu einem sehr billigen Preise eine lithographirte „Kammer=Correspondenz" unterzeichnet G. Zeidler. Es ist dies ein neues Organ der Feudalen und eine Filiale der „Kreuzzeitung" und des „Preuß. Volksblattes" und hat die Aufgabe, dasjenige unscheinbar in die Zeitungen zu bringen, was man den entschiedenen Partei=Organen niemals entnehmen würde. Die „Kammer=Correspondenz" wird den meisten hiesigen Redactionen gratis zugeschickt. Dies zur Beachtung.

Berlin, 17. Jan. [Der preußisch=französische Handelsvertrag. — Kurhessen. — Wachenhusen.] Die augsb. „Allg. Z." kämpft gegen den preußisch=französischen Handelsvertrag als Einleitung der „preußisch=französischen Allianz." Dies albernste aller Schreckbilder wird von den „großdeutschen" Blättern fortwährend mit so großem Eifer vorgeführt, als fürchteten sie, daß ihr Leserkreis ohne dasselbe sofort ins Lager des Preußenthums desertiren könnte — eine Gefahr, die doch augenblicklich nicht so dringend ist. Eine Korrespondenz der „Köln. Z." bemerkt dazu: „Die augsburger „Allg. Z." sollte doch vor Allem erklären, wie die Zollvereins=Staaten, Baiern mit einbegriffen, für einen so politisch gefährlichen Vertrag Preußen freie Hand lassen konnten. Es war einmal im Anfange des Sommes von Baierns Widerstand die Rede gewesen. Dieser Widerstand war aber nur formeller Natur. Baiern befürwortete die Berathung des Vertrages in einer Zollvereins=Konferenz, wollte wenigens selbst daran Theil nehmen, vielleicht wohl gar, weil die Sache alsdann rascher vorwärts gelangen würde. Es kam zu einigen Erörterungen zwischen Herrn von Schleinitz und dem Grafen Montgelas. Man erkannte aber in München sehr bald, daß der Vorschlag nicht durchdringen werde, und ließ ihn als unersprießlich fallen." — Beiläufig bemerken wir, daß eben jetzt ein wiener Blatt allen Ernstes versichert, der Kaiser Napoleon habe dem Erzherzog Ferdinand Max den mexikanischen Thron angeboten. Glücklicherweise ist es nicht ein preußischer Prinz, der von diesem Gerücht heimgesucht wird; es würde sonst neue großdeutsche Leitartikel über den weltgeschichtlichen Handkuß von Compiegne regnen. — Offiziöse Korrespondenzen von hier suchen den Satz über die kurhessische Sache in das rechte Licht zu stellen. Es hat durchaus nicht die Hoffnung auf eine Sinnesänderung der kurhessischen Regierung ausgedrückt werden sollen; diese giebt Preußen ganz verloren, und es wird sie daher weder durch diplomatische Vorstellungen noch durch Schritte, welche darüber hinausgingen, inkommodiren. Die ausgesprochene Hoffnung bezieht sich lediglich auf die Besserung der Majorität des Bundestages, von welcher verlassen dann die kasseler Regierung wird die Waffen strecken müssen! Gewiß eine höchst tröstliche Aussicht! Die heutige „Börsenzeitung" bringt die Nachricht, daß der bekannte Tourist Hans Wachenhusen am 15. d. M. seinen Leiden erlegen sei. Wir können diese Nachricht als eine irrthümliche bezeichnen. Allerdings ist Wachenhusen seit längerer Zeit krank und hat sich mehrmals und zuletzt am 16. d. M. einer bedeutenden und schmerzhaften Operation unterwerfen müssen. Dieselbe ist jedoch so glücklich ausgefallen und von so gutem Erfolge gewesen, daß der Patient zwar in Folge des starken Säfteverlustes und des langen Krankenlagers noch sehr angegriffen und schwach ist, sich jedoch entschieden auf dem Wege der Genesung befindet. (Die „B. B. Z." bringt heute die Todes=Anzeige.)

[Das Befinden des Staatsministers von Auerswald] ist den Umständen nach befriedigend. Das Fieber ist fast ganz verschwunden.

Berlin, 18. Jan. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König arbeiteten heute Vormittag von 10 bis 12½ Uhr mit dem General=Adjutanten, Gen.=Lieut. Frhrn. v. Manteuffel und nahmen während dieses Vortrages, um 11 Uhr, die militärischen Meldungen entgegen. Um halb 1 Uhr empfingen Se. Majestät den Geh. Kabinets=Rath, Wirkl. Geh. Rath Illaire und um halb 4 Uhr den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt, zu Vorträgen.

Die „Stern=Ztg." schreibt: „Wir sind veranlaßt, wiederholt aufmerksam zu machen, daß die hier erscheinenden Blätter nicht die von uns aus zuverlässigen Quellen entnommenen Mittheilungen über den Hof benutzen, sondern vielerlei Nachrichten, die sich als unrichtig erweisen, in die Oeffentlichkeit bringen. So ist dies letzter Tage z. B. der Fall gewesen in Betreff eines größeren Familien=Diners, welches in Charlottenburg bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin, und einer Abend=Gesellschaft, welche im kronprinzlichen Palais stattgefunden haben sollten. Ihre k. H. die Kronprinzessin hat natürlicherweise seit dem tiefbeklagenswerthen Anlaß zu Ihrer Trauer in keinerlei Weise weder bei Sich empfangen, noch an irgend welchen Vergnügungen Theil genommen."

Posen, 17. Januar. [Nachwahl.] Da der in dem Wahl=Bezirk Pleschen=Krotoschin zum Abgeordneten gewählte frühere Refer.

Wl. v. Niegolewski, jetzt in Wurkwitz (Kreis Kosten) die Wahl nicht angenommen hat, so sind die Wahlmänner auf den 20sten d. nach Kozmin zur Vornahme einer andern Wahl einberufen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Jan. [Vom Bundestage.] Nicht in Betreff der schwebenden Frage über sofortige oder spätere Ausführung der unterm 27. April v. J. beschlossenen Erhöhung des Ersatz-Contingents, wurde in der gestrigen Bundestagssitzung eine Erklärung für Luxemburg und Limburg abgegeben, sondern in Bezug auf die öfters genannten Vorschläge der nürnberger Handelsgesetzgebungs-Commission, welche hinsichtlich mehrerer zur deutschen Wechselordnung in Anregung gekommener Fragen und Controversen eine Uebereinstimmung herbeiführen sollen. Luxemburg erklärte deren Nichtannahme, mit Bezug auf die in der ersten Sitzung des vorigen Jahres abgegebene Erklärung dahin, daß die Regierung aus in den Landesverhältnissen liegenden Gründen die allgemeine, 1848 angenommene deutsche Wechselordnung ebensowenig in dem Großherzogthum Luxemburg, als in dem Herzogthum Limburg einzuführen beabsichtige. — Zur Frage der Erhöhung des Ersatz-Contingents nehmen Luxemburg und Limburg bis jetzt, soweit bekannt, folgende Stellung ein. Bei der Abstimmung am 20. April v. J. wurde für Luxemburg und Limburg der Erhöhung des Ersatzcontingents beigetreten; jedoch unter Beziehung auf die unmittelbar vorausgehende Abstimmung über die Bestimmung, daß die Unterscheidung von Haupt- und Reservecontingent künftig wegfallen solle; und dieser Bestimmung wurde von genannter Seite nicht zugestimmt, weil besagter Unterschied, in dem Art. 11 der allgemeinen Umrisse der Kriegsverfassung begründet, welche den Charakter einer organischen Bundeseinrichtung erlangt hätten, auch nur in einer Plenarversammlung wieder aufgehoben werden könne. Bei der Schlußabstimmung am 27. April wiederholte Luxemburg diesen Einwand, zugleich mit der Bemerkung, daß die Bestimmungen des an letzterem Tage gefaßten Beschlusses noch nicht als feststehende Entscheidungen, sondern nur als Direction für nähere definitive Vorschläge zur Abänderung der Bundeskriegsverfassung seitens der Militärcommission zu betrachten seien. (A. Pr. Z.)

Aus Thüringen, 17. Januar. [Militär-Convention.] Ueber die Verhandlungen zwischen Weimar, Altenburg und Reuß mit Preußen betreffs einer Militär-Convention vernimmt man, daß sie in gutem Fortgange begriffen, da jene Regierungen weit entfernt waren, im Wesentlichen andere Stipulationen zu fordern, als die Koburg-Gothaische enthält. Nur hinsichtlich der Ernennung der Offiziere der Kontingente, ihres Fahneneides und einiger anderer, wenig erheblicher Punkte glaubte man diejenige Stellung für die Einzelregierungen fordern zu dürfen, welche ihnen auch die ehemalige berliner Unionsverfassung gegenüber der Reichsgewalt einräumte. Auch hat man es als eine Ehrensache betrachtet, hinsichtlich der Aversionalsumme für Erhaltung der Contingente von Preußen kein weiteres Opfer zu fordern, zu welchem dasselbe sich auch schwerlich verstanden hätte. So darf man denn einer allseitigen Verständigung in der Bälde entgegensehen, welche gewiß in nicht ferner Zeit auch den Beitritt der wenigen noch zurückgebliebenen thüringischen Staaten zur Folge haben wird. (A. B. Z.)

Greiz, 14. Januar. [Verfassungsvorlage.] Seit Anfang der vergangenen Woche ist der Landtag des Fürstenthums Reuß älterer Linie hier versammelt, um den von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf zu berathen. Greiz hat noch Patrimonialgerichte, ebenso ist die Verwaltung und die Rechtspflege noch nicht getrennt.

Dresden, 16. Jan. [Marquis de Flers.] Der pariser Correspondent des offiziösen „Dresd. J.", Marquis de Flers, ist bekanntlich vor einiger Zeit in Paris wegen Beziehungen zum Auslande, die geeignet seien, den öffentlichen Frieden des Kaiserreichs zu gefährden, zu 2 Monaten Gefängniß und 2000 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden. Seine Correspondenz an das „Dresd. J." war der Hauptgrund seiner Verurtheilung. Das sächsische Blatt giebt heute eine ausführliche Darstellung des Sachverhalts, aus welcher es die Unschuld seines Correspondenten darthun will. Von Interesse ist bei der ganzen Angelegenheit nur der Umstand, daß, wie das „Dresd. J." erzählt, der Marquis nicht selten Dinge aus Paris schrieb, die zur Mittheilung in der offiziösen Zeitung zwar für ungeeignet erachtet, wohl aber Herrn v. Beust vorgelegt wurden, „der diese Kleinigkeiten zu seiner Unterhaltung las." Auch an Dr. H. Orges in Augsburg schrieb Herr v. Flers.

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 16. Jan. [Das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanz-Ausschuß. — Die modenesischen Truppen.] Die Section des Finanzausschusses, welche unter Anderen auch das Budget der auswärtigen Angelegenheiten zu überprüfen hat, ist mit ihren Arbeiten beinahe fertig. Sie will namentlich in Betreff der Dotirung der meisten Gesandtschaften und Botschafterposten eine bedeutende Verminderung der präliminirten Summen anempfehlen. Der Obmann dieser Section, Dr. Anton Ryger (aus Mähren), entwickelte in Bezug auf die meisten Gesandten und Gesandtschaften eine Theorie, welche unsere in Luxus alt gewordenen Diplomaten, die ihren Mangel an Talent und politischem Verständniß durch die Begabung ihres Koches, ihres Stallmeisters und Tapezirers zu maskiren gelernt haben, kaum genügen. Anton Ryger und die mit ihm vereinigte Section möchte die sogenannten Repräsentations-Gesandtschaften beinahe ganz abgeschafft und das diplomatische Personal überhaupt nur auf die nothwendigsten Functionaire eingeschränkt wissen. Viele Gesandtschaften an kleineren Höfen sollen ganz eingezogen werden; andere will man wieder cumuliren, überall aber in einer bisher in dieser Branche ungewohnten Weise sparen. Die Gesandtschaften der kleinen italienischen Höfe in partibus sollen alsogleich cassirt werden; der Botschafterposten in Rom aber, welcher gegenwärtig mit der kolossalen Summe von jährlich 61,000 Fl. dotirt ist, soll insofern eingehen, als von nun an nur ein verhältnißmäßig sehr gering besoldeter Chargé d'affaire die laufenden Angelegenheiten zu besorgen hätte. Diesen weitgehenden Forderungen des Comite's gegenüber erklärte der Regierungs-Commissair sich zum Abgeben einer Meinung für incompetent und verwies auf den Minister selbst. Graf Rechberg erschien denn auch nach seiner Rückkehr aus Venedig in der Ausschußsitzung, konnte sich aber mit den Abgeordneten und ihrem Obmanne nicht verständigen. Nur in Betreff der modenesischen Truppen, welche sich bekanntlich bei Bassano befinden und schon über zwei Jahre aus österreichischen Staatsmitteln besoldet werden, scheint bei seiner Conferenz mit den Abgeordneten ein nicht ganz unbefriedigendes Resultat erzielt worden zu sein. Graf Rechberg erklärte, die Regierung beabsichtige, ein venetianisches Freiwilligen-Regiment zu bilden, gerade so, wie bereits ein polnisches und ein ungarisches bestehe. In dieses venetianische Freiwilligen-Regiment sollen dann die Soldaten des modenesischen Corps eintreten, während dieses Corps selbst aufgelöst würde. Da die Soldaten dann auf unsere Fahne beeidet werden, und einen integrirenden Theil unserer Armee bilden, so kann gegen ein solches Arrangement nichts eingewendet werden. — Staatsminister v. Schmerling erklärte sich ebenfalls im Finanzausschusse auf das Entschiedenste gegen das Projekt, das Polizeiministerium mit seinem Departement zu vereinigen.

[Die kalksburger Beschlüsse], von denen wir gesprochen, sind keine Fabel, sind kein bloßes Hirngespinnst trotz der Auslassungen lithographirter und nicht lithographirter Correspondenzen. Es liegen heute darüber positive Nachrichten vor. Der „Allg. Ztg." wird unterm 15. aus Wien von einem Correspondenten, in dem wir keinen gewöhnlichen Berichterstatter zu vermuthen vollen Grund haben, folgende Kunde mitgetheilt, die er selbst eine wichtige Nachricht nennt, welche ihm aus sehr gutem Munde zukam. Die Führer der altconservativen Partei in Ungarn haben vorgestern, den 13ten, beim Grafen Apponyi in Kalksburg eine Berathung gepflogen und beschlossen, mit einem Programm vor die Welt zu treten. Die Hauptpunkte sind folgende: zwischen der Krone und den Völkern ist das Rechtsverhältniß vom Standpunkt vor 1848 wieder herzustellen, d. h. die Krone hat absolute Gewalt in Kriegs- und Militärangelegenheiten, höherm Finanzwesen, Handels- und auswärtigen Angelegenheiten. Die Rechte des ungarischen Landtages, wie sie vor 1848 bestanden, wären allen Landtagen des Reiches zu übertragen. Natürlich wäre die Februar-Verfassung so wie das Oktoberdiplom zurückzunehmen — vor Allem aber das Prinzip einer Centralreichsvertretung ganz aufzugeben. Jedes Land übernähme eine bestimmte Steuerquote und Rekrutenanzahl, die es leisten muß; sollte die Krone durch Verhältnisse mehr benöthigen, so hat sie es von den Landtagen zu fordern.

Wien, 18. Jan. [Zur ungarischen Frage.] Der „Wanderer" erfährt „aus guter Quelle", daß es sich im gegenwärtigen Augenblicke um die Ernennung des Erzherzogs Rainer nicht zum Palatin, sondern zum Statthalter des Königreichs Ungarn handelt, jedoch nicht in jenem Sinne, welcher in der Bach'schen Periode mit diesem Titel verbunden war, sondern in derselben Weise, wie diese hohe Würde von erlauchten Personen in früheren Zeiten bekleidet worden ist. Die Palatinswahl bliebe dem Landtage vorbehalten, und dessen Wiedereinberufung zu ermöglichen, wäre die nächste Aufgabe des Erzherzog-Statthalters. Wie der „Wanderer" weiter vernimmt, soll die Wahl eben deshalb auf den Erzherzog gefallen sein, „weil derselbe kein Parteimann ist, welchem schon im voraus durch ein bestimmtes Programm die Hände gebunden sind; er wird mit unbefangenem Blicke die Situation prüfen, die Meinungen anhören und dann seinem kaiserlichen Herrn nach bestem Wissen und Gewissen jenen Weg vorschlagen, welcher ihm als der zweckmäßigste, den Interessen der Dynastie und des Landes entsprechendste erscheint".

Venedig, 14. Januar. [Zur Reise Rechbergs nach Venedig.] Ich finde in wiener Journalen mannichfache Angaben über die Angelegenheiten, welche die Reise des Grafen Rechberg nach Venedig veranlaßten. Die Einen meinen, der Ausflug des Herrn Ministers des Aeußern gelte Preußen, die Anderen nennen Kurhessen, wieder Andere sprechen von Rom, während eine vierte Version die gesuchte Veranlassung in den Angelegenheiten unserer Marine gefunden haben will. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen versichere, daß alle diese Fragen zusammenwirkten und einen umfassenden Vortrag des Ministers an Se. Maj. den Kaiser nothwendig machten, daß aber die Marine-Angelegenheit in erster Linie stand. Es muß auffallen, daß der Name des Grafen Rechberg plötzlich in ungewöhnlich enger Verbindung mit unserer Marine erscheint, und über diese allerdings befremdende Erscheinung erhielt ich von verläßlicher Seite folgende interessante Aufschlüsse:

Im September vorigen Jahres, als das Budget für 1862 festgestellt wurde, fand über die Angelegenheit unserer Marine eine Minister-Konferenz statt, welcher auch Erzherzog Ferdinand Max beiwohnte. Der Erzherzog hielt einen umfassenden Vortrag, in welchem er die unabweisliche Nothwendigkeit darzuthun suchte, unsere Marine mindestens auf den Stand zu bringen, auf welchem sich die piemontesische befindet. Zu diesem Zwecke müßten zu den bereits vorhandenen zwei Panzerschiffen weitere vier und ein Linienschiff gebaut, eine Anzahl Segelschiffe aber in Kriegsdampfer umgewandelt werden. Die Kosten dieser Verstärkung unserer Marine veranschlagte Se. kaiserliche Hoheit auf 16 Millionen, von welcher Summe er 7 Millionen im Laufe der letzten Monate des vorigen Jahres zu erhalten wünschte, den Rest aber nach Jahresfrist zugesichert verlangte.

Mit Hilfe dieser Bewilligung erklärte der erlauchte Marine-Oberkommandant es für möglich, bis zum April die Kraft unserer Marine derart erhöhen zu können, daß sie der piemontesischen ebenbürtig gegenüberstehe.

So überzeugend nun auch der Vortrag Sr. kaiserlichen Hoheit war, so stand demselben doch ein schwerwiegendes Factum als unübersteigliches Hinderniß gegenüber — unser riesiges Defizit. Die Entscheidung des Ministerrathes schien ungünstig ausfallen zu wollen, als der praktische Vorschlag gemacht wurde, es sollen die sieben Millionen für die Marine durch Ersparnisse im Armee-Budget gewonnen werden. Der Gedanke fand Anklang, und ein Vortrag in diesem Sinne wurde Sr. Majestät dem Kaiser erstattet. Es erfolgte eine zustimmende Entschließung, und Erzherzog Max konnte an die Verwirklichung seines Planes gehen.

Einige Wochen später tauchte der Gedanke auf, daß das Budget dem Reichsrathe vorzulegen sei, und es entstand die Frage, wer jene Entschließungen vom September und die weitere Ausführung derselben vor dem Reichsrathe vertreten solle? Die Wahl fiel auf den Minister des Auswärtigen, Grafen Rechberg.

Seitdem indessen stellte es sich heraus, daß die öffentliche Meinung, gedrückt von der Höhe des Kriegsbudgets und des Deficits, wenig Geneigtheit zeigt, den Bedürfnissen unserer Marine Rechnung zu tragen, und da scheint denn Graf Rechberg auf die Vermuthung gerathen zu sein, daß weder seine Beredtsamkeit, noch die Sympathie, welcher er in der Reichsvertretung begegnet, groß und stark genug sei, um sich zum Träger eines Gedankens zu machen, der auf ernste Schwierigkeiten stoßen dürfte. Diese Sachlage führte die Nothwendigkeit neuerer Berathungen über die Angelegenheit unserer Marine herbei. Dieselben haben hier stattgefunden, scheinen aber nur insofern ein bestimmtes Ergebniß geliefert zu haben, als Graf Rechberg der Last, die Marine im Reichsrathe zu vertreten, enthoben wurde. Die Entscheidung darüber, ob ein Marineministerium geschaffen werden solle, ist weiteren Berathungen in Wien vorbehalten. (Presse.)

Italien.

Turin, 15. Jan. Garibaldi hat sich jetzt seinerseits von den emancipirten Vorsorgecomite's getrennt; er nimmt die angebotene Präsidentschaft nicht an, wünscht aber im Uebrigen den Bestrebungen der Comite's den besten Erfolg für das Heil Italiens. Die italienischen Frauen haben ebenfalls Provedimento-Comite's gestiftet und sammeln für die Befreiung Roms und Venedigs. Eine an die Tochter Garibaldi's, Teresita, ergangene Einladung zum Beitritt hat der General mit einem verbindlichen Schreiben an die Damen beantwortet.

Garibaldi hat an mehrere pariser Schuster, die ihm ein Paar Stiefel gewidmet haben, folgendes Schreiben gerichtet:

An die Schustergesellen von Paris.

Caprera, 10. Januar.

Meine sehr lieben Freunde! Ich habe die schönen Reiterstiefel erhalten, die zu senden Sie die Höflichkeit hatten, und ich habe die Ahnung, daß ich sie an einem Siegestage des Volkes tragen werde. Ich bin Ihnen sehr dank-

---

➳ Wiener Feuilleton.

Es giebt Sonderlinge in der ganzen Welt. Einige davon gehen bei Nacht spazieren. Andere weinen während eines Cancans. Dritte philosophiren während des Carnevals. Unter diese „Dritten" gehöre auch ich. Sie wissen, daß an den „Dritten" immer etwas Extravagantes oder Illegitimes hängt. Sie stehen abseits, sie betrachten die Welt aus der Tonne eines Diogenes oder mit den Katzenaugen eines Hamlet. Zuerst will ich das Objekt schildern, das mich zu diesen trübseligen Betrachtungen anregt, dann will ich letztere selbst folgen lassen.

Es handelt sich um den Maskenball im Dianabadsaale, welche bekanntlich der Ex-Hoftapezirer Hassa veranstaltet. An und für sich ist nichts dagegen einzuwenden, daß ein Tapezirer Maskenbälle veranstaltet. Ein Knoppernhändler oder ein Schiffskapitän könnte dasselbe thun. Aber neben der Eigenschaft des Tapezirers, Knoppernhändlers oder Schiffskapitäns muß man auch das Talent haben, Maskenbälle zu arrangiren. Für dieses Talent giebt es keinen Zunftnamen. Es muß ein Beruf sein, wie der: Don Juan, Lovelace, überhaupt blagueur höherer Ordnung zu sein. Dieß Talent hat Herr Hassa, welcher eigentlich eine ganz einfache, sittliche Seele ist, durchaus nicht. Hassa hat nur das Talent, gute Anschlagszettel zu schreiben oder schreiben zu lassen. Der Anschlagszettel zum ersten „bal masque", wie es zu lesen war, wirkte außerordentlich. Folichon, Folichon hieß die Maskenparole; Folichonquadrille sollte gespielt werden, — man kam und suchte. Zunächst die Folichonmaske. Ich entdeckte sie in einer mittelgroßen Mädchengestalt, welche der Colombine sehr ähnlich ist und den Scepter des Gott Momus in der kleinen Hand trug.

Das war Alles. Dann kam die echte Cancanmaske. Wahrscheinlich stellen Sie sich lustwandelnde Tricot's darunter vor. Die Cancanmaske sieht ungefähr so aus, wie die Römer und Griechen des Théâtre français im 18. Jahrhunderte. Hohe Reiterstiefel, Beinkleider aus schwarzem Atlas, das Haupt mit einem unmäßig großen Helme bedeckt. Wenn diese Mädchen Cancan tanzen, erinnert man sich an die Schlacht bei Aspern, welche Napoleon durch seine schwere Reiterei entscheiden ließ. Die Kürassiere mit langen Roßhaarmähnen! Ungefähr so säbelt auch die Cancanmaske in die dünnen Reihen unserer jeunesse dorée ein. Besieht man sich beide, so entdeckt man, daß wir weder einen Kern zu echten Maskenbällen, noch eine Jugend haben, die sich mit Witz, Feuer, Geist an diesen zweideutigen Feldzügen betheiligen könnte. Herr Hassa kündigte eine Cohorte von Französinnen an, welche gallischen Uebermuth in das Wienerleben gießen würde. Statt dessen kamen jene welken Quadrillen der Vorstadttheater, welche den Vorzug haben, sich zu zeigen. Dieser Muth macht ihnen alle Ehre. Die Quadrillen des Operntheaters, die man nur durch kleine Fernröhre besieht, entziehen sich der Kritik unmittelbarer Prüfung, gelten dafür aber für reizend „in der Nähe". Wer sieht sie aber in der Nähe! „Fremden ist der Eintritt verboten", heißt es am Eingange der Opernbühne. Man muß also unter die Bekannten, habitués dieser Damen gehören oder geradezu Tanzmeister sein, um der echten Quadrille unmittelbar ins Auge zu sehen.

Die Vorstadttheater leben in einem Uebergangszustande, welcher immer bedeutsamer hervortritt; die Bemühungen des Director Brauer, das Karltheater zu einem Mittelgliede zwischen der Burg und den Vorstadttheatern zu erheben, scheitert an der Apathie des Publikums, welches sehr bestimmte Richtungen des Geschmackes und man möchte sagen, den Eigensinn der Vorliebe hat. Offen gestanden hat Director Brauer nur Eine Künstlerin, welche zieht, Frl. Delia. Man frägt nicht, in welchem Stücke das geniale Mädchen gut spielt, man frägt überhaupt nur, ob es spielt. Die bloße Erscheinung der anmuthigen Künstlerin, welche einen eigenthümlichen, sanft melancholischen Liebreiz an sich trägt, genügt, um einen Theaterabend vergnügt auszufüllen. Hat Frl. Delia in einem größeren Stücke zu spielen, so kann man sicher sein, daß sie wo möglich eine originelle Gestalt herstellen wird, welche wie Piccolino für längere Zeit fesselt. Director Brauer brachte kürzlich auch Meurici's „Schulmeister", worin in Paris Lemaitre excellirte. Hier hatte Simon diese Rolle, ein tüchtiger Schauspieler, welcher dem Publikum gegenüber jedoch nicht die Anziehungskraft besitzt, um wie Frl. Delia zu fesseln. Letztere schuf ein Genre für Wien, das bei jeder Gelegenheit siegreich durchdringt und nur sorgsamer Pflege bedürfte, um Wurzel zu fassen.

Im Theater an der Wien brachte Varry, der bekannte Volksdichter, ein eigentlich an das feine Lustspiel gränzendes Charakterbild: die Gouvernante, das aller Wahrscheinlichkeit nach einem Romane entnommen ist. Frl. Singer, eine Schülerin von Frau Gabillon, „goßmannte" darin. Die kleine schwarzlockige Schwätzerin ist zwar sehr Anfängerin, hat aber eine treffliche Schule und großes Talent. Sie wird wohl bald in den Kreis des Burgtheaters hinübergezogen sein.

St.

[„Prämie den geehrten Lesern des Freiburger Amts-Boten gratis dargereicht."] So lautet der Titel einer Schrift, welche im Jahre 1861 zu Freiburg im Selbstverlage der Rieck'schen Buchdruckerei erschienen ist. Der Titel verbreitet freilich über den Inhalt kein genügendes Licht. Indeß erkennt man bald bei dem Durchblättern der Schrift, daß dieselbe eine Masse von deutschen Gedichten enthält, welche durchschnittlich sehr schätzenswerth sind. Zwar kann die Kritik an der Richtigkeit einzelner Gedanken, welche in diesen Gedichten auftauchen, zweifeln. Zu solchen Gedanken gehören die auf S. 2 ausgesprochenen Behauptungen, „der Verstand sei im harten Lebenskampfe die einzige Gabe, die den Säugling allein siegen lasse, und das sei fürwahr das höchste Gut auf Erden." Bei diesen Behauptungen wird dem ernsten Willen und der (ethischen) Gesinnungstüchtigkeit nicht genug Rechnung getragen. Inzwischen zeichnen sich die Gedichte aus durch Originalität, Sinnigkeit un Innigkeit der Darstellung. Diejenigen Leser des „Freiburger Amts-Boten", welche für Gedichte, die mit solchen Vorzügen ausgestattet sind, Empfänglichkeit haben, dürften dafür, daß ihnen die „Prämie" dargereicht wird, dankbar sein. Sie werden bei dem vielen Wahren, Guten und Schönen, welches in den Gedichten der „Prämie" sich herausstellt, die wenigen sprachlichen Härten, wie „zuseh'n, Geh'n, innerst", vergl. S. 23 und S. 24, gern übersehen. W. Böhmer.

M. [Die nothwendige Calligraphie.] So nennt Herr Baeum'l, Lehrer der Calligraphie aus Pesth, ein von ihm verfaßtes Werkchen über seine Kunst, und die Art, dieselbe Anderen durch Unterricht beizubringen. Wir haben das von ihm ausgeführte System mit dem höchsten Interesse durchgelesen und wir würden es schon nach dieser Lectüre allein für möglich halten, daß der Schreibunterricht des Hrn. Baeum'l, den er in nur 8 Lectionen vollständig absolvirt, von dem besten Erfolge begleitet sein müsse, wenn uns auch zahlreiche Schriftproben, eine Menge ausgezeichneter Atteste, darunter viele von Fachmännern höherer Lehranstalten, nicht vorgelegen hätten. Die von Hrn. Baeum'l gelehrte Calligraphie verbindet die Regelmäßigkeit der Schulschrift mit dem Schwunge der kaufmännischen Schrift, ist darum von ungemeiner Deutlichkeit und wohlthuender Gefälligkeit in den Formen der Buchstaben und es konnte daher nicht fehlen, daß derselbe, trotz seines erst kurzen Aufenthaltes hierselbst nicht blos von Privatpersonen, sondern auch von ganzen Klassen hiesiger Gymnasien 2c. viel in Anspruch genommen worden ist, zumal der Preis ein so civiler ist.

[Beim Lichte einer Cigarre.] Es dürfte schwerlich der deutschen Lesewelt bekannt sein, daß die verbreitetste Zeitschrift Deutschlands, die allbekannte „Gartenlaube", beim Lichte einer Cigarre und hinter Eisengittern entstanden ist. Es war im Jahre 1852, als der Buchhändler Ernst Keil in Leipzig in Folge politischer Vergehen eine neunmonatliche Haft im Schlosse Hubertusburg zu verbüßen hatte. Die damaligen Gefangenen hatten strenge Ordre, nach 6 Uhr das Licht zu löschen, und so blieb den armen Leuten in den langen Herbstabenden nichts übrig, als durch die Eisengitter hindurch Sternkunde zu treiben, oder stundenlang mit der Cigarre im Munde in der dunklen Zelle auf- und abzugehen, bis sie schließlich durch die Langeweile

bar für dieses schöne Geschenk, und besonders für dieses glückliche Vorzeichen, das ein Ausfluß edler und freier Seelen ist.

Mit Zuneigung und Dankbarkeit Ihr ergebener G. Garibaldi.

Turin, 15. Jan. [Rede des Prinzen Humbert.] Die (bereits im Auszuge telegraphisch mitgetheilte) Rede des Prinzen Humbert bei Eröffnung des National-Schützenfestes lautet:

„Meine Herren! Bei dem Eintritt in das politische Leben empfinde ich eine große Genugthuung, den ehrenvollen Posten auszufüllen, Sie zu präsidiren. Ich bin meinem vielgeliebten Vater dafür dankbar, der meinen innigen Wunsch, dem Vaterlande einige Dienste zu leisten, befriedigt. Ich habe das feste Vertrauen, daß die Institution, der wir unsere Sorgfalt widmen, in Italien dieselben bewundernswerthen Resultate liefern wird, wie wir sie in den Nachbarländern bemerken. Wir werden diese Institution in der Weise dirigiren, um die Streitkräfte und Vertheidigungsmittel des Vaterlandes zu vermehren und um die italienische Jugend in der Handhabung der Waffen zu unterrichten, damit sie zur Vollendung des nationalen Werkes beitragen kann. Die Zeit ist unseren Plänen günstig, weil Italien die Gewißheit haben muß, in der Stunde des Kampfes und der Gefahr in jedem willigen Bürger einen Soldaten zu finden. Bereits sehen die Italiener in der Armee, welche stolz auf ihren alten und neueren Ruhm ist, und in dem Muth der Generale, von denen sie befehligt wird, das Symbol und den Beweis der nationalen Einheit, die bewundernswerthen Großthaten der aus allen Provinzen Italiens herbeigeeilten unerschrockenen Freiwilligen beweisen uns, was unser Volk leisten kann, wenn man es mit der Handhabung der Waffen vertraut macht. Indem wir die Nation an diese edle Uebung gewöhnen, werden wir das Gefühl der italienischen Einheit und des bürgerlichen Enthusiasmus, das sich in mannhaften und weisen Entschlüssen kundgiebt, immer lebhafter anfachen. Ich bin glücklich, meine Herren, meine Mitwirkung mit der Ihrigen, zu Gunsten dieser edlen Institution, vereinigen zu können. Dem Lande zu dienen, ist mein natürlicher Ehrgeiz; ich habe ihn aus der Geschichte meiner Familie, in dem Opfer meines großherzigen Großvaters geschöpft; ich habe ihn, meine Herren, aus dem großen Schauspiel geschöpft, welches Italien meinen Jugendjahren geboten hat."

Neapel, 12. Jan. [Die Zustände.] Eine telegraphische Depesche aus Rom vom 14. Jan., die jedoch in Turin erst am 17ten Abends eintraf und von dort heute zu uns gelangte, meldet, daß ein Detachement Franzosen in Alatri erschienen sei und daselbst zehn reactionäre Offiziere verhaftet habe. Die Thatsache, daß dieser Grenzort ein Hauptdepot für das bourbonistische Raub- und Mordsystem sei, ist jetzt also notorisch; die Depesche fügt noch bereits hinzu: „Alatri wird demnächst von Franzosen und Päpstlichen gemeinschaftlich besetzt werden." Derselben Depesche zufolge, überbringt Msgr. Chigi dem Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben des heiligen Vaters. Das „Giornale di Napoli" berichtet, daß die Bandenführer Campania, Cipriano und la Gala verwundet worden seien und verfolgt würden, und daß ihre Genossen auf ein Dutzend zusammengeschmolzen seien. Aehnliche Nachrichten — bemerkt hierzu die „Köln. Ztg." — haben wir aber schon so oft gelesen, daß wir bis zur Bestätigung aus dieser Nachricht nur im Allgemeinen den Schluß ziehen, das Banditenwesen habe in der Terra di Lavoro in den letzten Tagen keine Fortschritte gemacht. Der spanische Major Augustin Capdivilla — die turiner Depesche, der wir diese Nachricht entnehmen, sagt nicht, ob derselbe gefangen genommen oder gefallen sei — hatte wichtige Papiere bei sich.

Das „Journal des Debats" zieht aus Ricasoli's Phrase über die römische Frage den Schluß, daß neue Verhandlungen mit Frankreich im Gange seien. An Verhandlungen hat es nie gefehlt, doch hat sich Ricasoli noch keines Erfolges in Paris rühmen können.

Garibaldi nimmt, laut den italienischen Blättern vom 16. Jan., den Vorsitz über den neuen Provedimento-Ausschuß nicht an.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Besondere Aufmerksamkeit erregt fortwährend der erwartete Finanzbericht, dessen Zustandekommen aber an und für sich noch mehr als problematisch ist. In den Regierungskreisen, die gerade nicht vollständig von dem Fould'schen Einfluß beherrscht werden, ist man der unerschütterlichen Ansicht, daß Herr Fould fortwährend alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Besteuerungssysteme zum Gegenstande seiner Studien und Betrachtungen macht, aber über das, was am zweckmäßigsten in dieser schwierigen Materie zu thun sei, noch nicht mit sich selber, geschweige denn mit den Anderen ins Reine gekommen ist. — Ueber die von Baron Ricasoli wieder so auffällig auf die Tagesordnung gesetzte römische Frage vernimmt man, daß in der kaiserlichen Umgebung an eine baldige Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom mehr als je geglaubt wird. Es ist jedoch keine Nachricht mit größerer Vorsicht aufzunehmen, als gerade diese. Msgr. Chigi, der neue päpstliche Nuncius, soll nächsten Sonntag in feierlicher Audienz von dem Kaiser empfangen werden. — Jules Favre wird vor dem Appellhof Eugene Pelletan vertheidigen, der bekanntlich in erster Instanz selber seine Sache führte. Der unbemittelte Publizist verkauft eben seine Bibliothek, um die ihm zuerkannte Geldstrafe bezahlen zu können, nachdem er mehrfache Anerbieten, unter Andern auch von der Familie Orleans, sie für ihn entrichten zu wollen, abgelehnt hat.

Der Kaiser war heute in Rambouillet auf der Jagd. Der Kriegs-Minister, Herr v. Chasseloup-Laubat, der Fürst de la Moskowa und der Prinz Murat wohnten derselben an. Es wurden 1100 Stück Wild geschossen. — Der Ball, der gestern im Hotel de Ville stattfand, ist sehr glänzend ausgefallen. Ueber 6000 Personen waren dazu geladen. Die Grafen Morny und Persigny wohnten demselben an.

Großbritannien.

London, 16. Jan. [Vom Hofe.] Der König der Belgier fuhr gestern in Begleitung des Grafen Moerkerke und des Dr. Köpel von Osborne nach Claremont, um der Königin Marie Amelie einen Besuch abzustatten, und kam von dort nach London, wo er im Buckingham-Palaste abstieg und bis zum Sonntag zu verweilen gedenkt, um wieder nach Osborne zurückzukehren. Der Prinz von Wales und Prinz Ludwig von Hessen hatten dem hohen Gaste bis Portsmouth das Geleit gegeben und fuhren dann wieder nach der Insel Wight zurück. — Des ersteren Abreise nach der Levante über Triest ist, wie verlautet, auf den 14. Februar anberaumt. Da er schwerlich weniger als vier Monate abwesend sein wird, so ist auf seine Anwesenheit bei Eröffnung der Ausstellung nicht zu rechnen. Es scheint, als ob die Königin auf dieser Reise bestehe, weil der verstorbene Gatte sie gewünscht und den Plan dazu entworfen hatte. Seit es aber gewiß ist, daß der Thronerbe bei der Eröffnung der Ausstellung nicht anwesend sein wird, taucht von Neuem das Gerücht auf, es werde dieselbe von Ihrer Majestät persönlich vorgenommen werden. Möglich ist es immerhin, daß die trauernde Wittwe sich dazu entschließt, vorerst aber lebt sie noch ganz ihrem Schmerze und ist kaum zu kurzen Spaziergängen iu den Anlagen von Osborne zu bewegen. Zu Tische hat sie, wie man erzählt, nur immer eins der Kinder bei sich, ja sie soll bis jetzt noch nicht ein einzigesmal seit dem Tode ihres Gemahls in Gesellschaft des Prinzen Ludwig von Hessen, ihres zukünftigen Schwiegersohnes, oder des Königs der Belgier gespeist haben, obwohl doch letzterer seit ihrer Kindheit ihr vertrautester Rathgeber gewesen und nun schon seit mehreren Wochen ihr Gast ist. Die Mitglieder der königl. Familie speisen gemeinschaftlich und nur eins der Kinder leistet, wie bemerkt, abwechselnd der Königin bei ihrem einsamen Mahl in ihren Privatgemächern Gesellschaft.

Daß die Ausstellung auf alle Fälle am 1. Mai eröffnet werden wird, braucht kaum erst versichert zu werden. Eine Vertagung wäre ein Wortbruch gegen das Ausland, dessen Aussteller sich so großer Geldauslagen unterzogen haben. Das Gebäude wird zuverlässig am 12. des nächsten Monats so weit vollendet sein, um der Commission übergeben werden zu können. Wenn an dem kontraktlich festgestellten Tage auch hier und da noch ein Anstrich zu vollenden oder ein Gerüst abzutragen ist, so wird es doch zu allen praktischen Zwecken als bereit betrachtet werden können. Schon nahen die beiden Dome sich der Vollendung, vor Ende des Monats werden ihre Eisenrippen festgeschraubt sein und die Glaser ihre Arbeit beginnen können; damit wird der schwierigste Theil des Werkes beendigt sein. Die Gemäldegallerien stehen zur Aufnahme ihrer Beiträge bis auf die Tapetenbehänge bereit, die Dielen in den Querschiffen sind gelegt, und wo man noch vor 8 Tagen auf Leitern zu den Gallerien hinauf klettern mußte, sind heut die bequemen Treppen eingefügt. Ueber eins wird noch berathen: über den Farbenanstrich des Innern. Man hat Versuche der verschiedensten Art gemacht, ohne bisher zu einem bestimmten Entschlusse gelangt zu sein. Nur so viel steht fest, daß die massiveren Partien des Gebäudes einen blassen, grünen, rothen und blauen Anstrich erhalten müssen, während das Dachgebälke und die Bogenspannungen tieferen Farbenton erfordern, um den gewünschten Eindruck hervorzubringen. Die „Times" mahnen heut die englischen Aussteller zu energischen Anstrengungen, um nicht vom Auslande, welches beispiellose Anstrengungen mache und keine Kosten scheue, überflügelt zu werden. Letzteres dürfte zumal von Frankreich gelten.

[Zur Beilegung des englisch-amerikanischen Konflikts.] Die amerikanische Unions-Regierung hat, wie verlautet, Befehl ertheilt, die beiden Amerikaner freizulassen, welche durch den föderalistischen Kreuzer „Santiago de Cuba" von der unter britischer Flagge segelnden „Eugenia Smith" weggeführt worden waren. — Die Herren Mason und Slidell, deren Ankunft in den nächsten Tagen erwartet wird, werden einer Ovation nicht entgehen. Doch wird diese nicht von Engländern, sondern von südstaatlichen Amerikanern in Liverpool in Scene gesetzt werden. — In Folge der friedlichen Beilegung der „Trent"-Affaire hat die Admiralität die von ihr zur Vertheidigung des Mersey-Hafens nach Liverpool beorderten Schiffe zurückberufen. Auch sonst wurden die Rüstungen eingestellt. — Die „Tuscarora" hatte gestern bei Morgengrauen den Hafeneingang von Southampton plötzlich verlassen und war in den dichten Nebel hinausgefahren. Gegen Abend nahm sie jedoch wieder ihren Ankerplatz ein. Mittlerweile geht das Gerücht, der „Nashville" sei einem Engländer verkauft worden. — Die „Times" theilt erst heute die von der „London Gazette" veröffentlichten Aktenstücke mit. Sie ist mit der ganzen von Amerika geleisteten Satisfaction nicht recht zufrieden. Von Seward's Depesche vom 30. November sagt sie: „Der Brief, den Herr Adams vorbrachte, war keine direkte Depesche an den englischen Gesandten, sondern ein Schreiben des amerikanischen Ministers des Auswärtigen an seinen Vertreter. Er ist keine Desavouirung dessen, was Capitän Wilkes gethan. Der Brief zeigte, daß wir es mit einer Regierung zu thun hatten, die nur aus Furcht vor den Folgen das Rechte thut." Ueber Graf Russell's Depeschen an Lord Lyons brmerkt die „Times": Wenn die Amerikaner uns irgend eine große Gunst erwiesen hätten, für die wir ihnen zu danken eine Gesandtschaft abschickten, so hätten wir uns keiner sorgsameren Höflichkeit befleißigen können." Als Gegensatz dazu führt die „Times" die trockene Sprache an, in welcher Präsident Madison 1807 für den Angriff auf den „Chesapeake" Genugthuung gefordert, und die Höflichkeit und Eile, womit Herr Canning sich entschuldigt habe. An demselben Tage, an dem er die Nachricht erhalten, den 25. Juli, habe er dem amerikanischen Gesandten schriftlich sein tiefes Bedauern über den Vorfall ausgedrückt. Und da habe es sich um keinen Angriff eines bewaffneten Schiffes auf ein wehrloses Paketboot gehandelt, sondern ein Kriegsschiff habe das andere beleidigt; und obgleich das Unrecht außer Zweifel gestanden, sei es nicht unzweifelhafter als das gewesen, welches Amerika zu verantworten gehabt." — Hiergegen wurde von anderer Seite bemerkt, daß das Gleichniß der „Times" ein wenig zu hinken scheine. Der Umstand, daß der „Chesapeake" ein Kriegsschiff war, und daß Kriegsschiffe von jeder Durchsuchung so frei sein sollen, wie die Souverainetät, der sie dienen, habe die Sache erschwert, anstatt sie, wie die „Times" annimmt, zu mildern. Der „Leopard" habe den übrigens kaum halb armirten „Chesapeake" beleidigt, indem er ihm eine Breitseite in die Rippen feuerte und vier amerikanische Matrosen ihm wegschleppte. Eine viel geringere Beleidigung eines Kriegsschiffes würde einen über allen Zweifel erhabenen Kriegsakt bilden.

[Die Einstellung der Baarzahlungen in Amerika] hat hier durchaus nicht überrascht, denn die englischen Blätter hatten zum größten Theile, unbeirrt um die Gegenversicherungen der amerikanischen Presse, seit Wochen eine derartige Katastrophe prophezeit. Es gilt dies zumal von der „Times", und diese bemerkt darüber heute in ihrem Börsenbericht: „Die unmittelbare Wirkung auf das Geschäft wird nicht von Bedeutung sein und in England vorerst nur die Besitzer jener Bons treffen, die in Dollars ausbezahlt werden, verhältnißmäßig sehr wenige, da die Coupons der meisten amerikanischen in England kursirenden Fonds zu einem bestimmten Wechsel-Course in Pfund Sterling ausbezahlt werden müssen. Desto größer muß die politische Nachwirkung sein. Der Krieg wird entweder rascher verlaufen, oder es wird das Land mit Papiergeld überschwemmt werden, dessen Werth mit jedem Tage abnehmen wird, bis endlich aus Angst vor einer schließlichen Repudiation das Vertrauen total gelähmt sein wird. Merkt die Unions-Regierung auf die Zeichen der Zeit, so wird sie gewahr werden, daß Auslagen, wie die bisherigen, auf die Länge nicht bestritten werden können, und daß, wofern der Krieg sich nicht wohlfeiler führen läßt, man sich zu einem Kompromisse wird herbeilassen müssen. So weit die Erfahrung der letzten Zeit reicht, steht zu befürchten, daß die Union bei ihrem rücksichtslosen Gebahren verharren werde. Man wird so lange Noten fabriziren, bis ihr Werth den niedrigsten Cours erreicht haben wird. Schon steht London auf 112 und schon steigen die amerikanischen Fonds, weil die Notirungen nicht deren Werth in Spezie, sondern in uneinlösbarem Papier zu repräsentiren anfangen." Aehnlich spricht sich die „Times" in ihrem politischen Leitartikel aus, die sonst nicht immer mit den Ansichten ihrer Börsenartikel harmoniren. Amerika sei jetzt eben so banquerott wie Oesterreich, doch mit dem Unterschiede, daß letzteres sein regelmäßiges Steuereinkommen besitze, vermittelst dessen es bei einer vernünftigen Verwaltung wieder seine Finanzen in Ordnung bringen könnte, während in Amerika dieser Rückhalt fehle. Deshalb mußte das amerikanische Papiergeld nothwendigerweise rasch werthlos werden wie die französischen Assignaten, wie ihre ersten Revolutionsnoten. Noch habe die Union trotz der bereits verausgabten Millionen nicht einen einzigen bedeutenden kriegerischen Erfolg zu Lande oder zur See aufzuweisen. Die Armee sei bis jetzt baar bezahlt worden. Wie werde es erst stehen, wenn diese erfahren würde, daß man mit Noten nicht so angenehm wirthschaften könne als mit dem gleichen Betrage in klingender Münze? Kurz die „Times" glaubt, die Einstellung der Baarzahlungen sei der Anfang vom Ende, der Norden müsse entweder rasch seine Entscheidungsschlachten wagen und gewinnen oder Friedensunterhandlungen anknüpfen.

Spanien.

Madrid, 14. Jan. Die „Epoca" vom 13. Jan. meldet: „Heute hat der Herzog von Malakoff mit einer Offenheit, die ihm zur Ehre gereicht, an den General Orozeo, General-Kapitän von Valencia, geschrieben, um ihm zu erklären, daß er in ihrer Zusammenkunft sich weder eines unpassenden noch beleidigenden Ausdrucks ihm gegenüber bedient habe, und daß er selbst nicht die entfernteste Absicht gehabt habe, ihn zu beleidigen. Das Schreiben des Herzogs von Malakoff ist eine Antwort auf ein vorausgegangenes des Generals Orozeo. Dieser Vorfall, der anfangs eine so unangenehme Wendung genommen hatte, hat demnach in einer für beide Militäre eben so edlen wie ehrenwerthen Weise seine Erledigung gefunden.

Rußland.

Warschau, 13. Jan. Zwei Geistliche aus Posen sind hier in voriger Woche angekommen, ohne daß die Polizei ihrer Ankunft Aufmerksamkeit zugewendet hätte. Im Capitel haben sich die zwei Priester

---

auf das Lager getrieben wurden. An einem dieser Abende stieg in Keil die Idee seiner Zeitschrift auf, und schnell entschlossen, wie er ist, schrieb er beim Lichte einer hellleuchtenden Cigarre auf einen halbzerrissenen Bogen mit kurzen Worten die Idee und zugleich die Titel der zunächst zu bringenden Artikel mit dem Bleistift nieder. Er besitzt jetzt noch dieses Stück Papier, das nun unter Glas und Rahmen ruht, und mit Rührung gedenkt er jener Stunde und der Anfänge eines Unternehmens, das nun durch alle Gegenden der entdeckten Welt, selbst Asien und Afrika nicht ausgenommen, seinen Namen trägt. — Ende desselben Jahres, kaum aus der Haft entlassen, ging er mit Energie an die Ausführung seines Unternehmens, dessen erste Nummer er fast allein schrieb, und hatte bereits im zweiten Jahre die Freude, seine Zeitschrift in einer Auflage von 15,000 Exemplaren drucken zu können, womit aber keineswegs die Kosten dieses beispiellos billigen Blattes gedeckt waren. Die wissenschaftliche Tüchtigkeit sowohl, wie die humane, freisinnige Tendenz des schön illustrirten Blattes, vertreten durch eine Reihe der trefflichsten Mitarbeiter, unterstützten seine Bemühungen auf das Kräftigste, und heute, nach zehn Jahren, wird das Blatt — das erste Beispiel in Deutschland — schon in einer Auflage von 125,000 Exemplaren gedruckt und dringt in alle Winkel der Erde. Drei Wochen lang drucken vier, durch calorische Maschinen getriebene Doppel-Schnellpressen an der riesigen Auflage einer Nummer, zu deren Herstellung Hunderte von Menschen Tag und Nacht in Bewegung gesetzt und deren Kosten bereits auf 2800 Thlr. berechnet werden; nahe an 15 Mill. Bogen werden jährlich verbraucht, und siebenzehnmal im Jahre müssen die Lettern umgegossen werden, so stark werden dieselben beim Druck der Auflage abgenutzt. Es ist in der Presse schon früher hervorgehoben worden, daß die „Gartenlaube" die höchsten Honorare zahlt und nur Original-Illustrationen deutscher Künstler bringt. In welcher Weise die Zeitschrift verbreitet ist, geht daraus hervor, daß die leipziger Zeitungs-Expedition allein über 16,000 Exemplare bezieht und einzelne deutsche Sortimentshandlungen 5, 6 und 700 Exemplare empfangen. In Ost- und Westindien, Australien, Amerika, ja sogar in China sieht man das beliebte Blatt, und Gerstäcker fand es auf seinen Reisen selbst in den entlegensten Colonien Brasiliens. (Berliner Montagspost Nr. 51.)

Lübeck, 13. Jan. Nach Behlendorf mußte am Sonntag von hier aus ein Polizeibeamter mit mehreren Landjägern geschickt werden, um die dortigen Bauern zur Raison zu bringen. Veranlaßt wurde diese, bei unseren friedliebenden Landbewohnern höchst ungewöhnliche Maßregel dadurch, daß die Behlendorfer sich einer Beerdigung auf ihrem Kirchhofe widersetzten. Die Leiche eines Menschen, der, nachdem er, wie mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, am vorigen Dinstag nahe bei Mölln seine Frau ermordet hatte, sich auf der Eisenbahn überfahren ließ, sollte nämlich in Behlendorf begraben werden, da dieser Selbstmord innerhalb der Feldmark des lauenburgischen Dorfes Anker stattfand, welches zu den bei der behlendorfer Kirche eingepfarrten Ortschaften gehört. Dies wollten aber die behlendorfer Bauern nicht gestatten und als der Sarg mit den grauenhaft verstümmelten Ueberresten des Selbstmörders an ihrer Feldgränze erschien, empfing die Begleiter desselben ein dort versammelter Menschenhaufe mit derartigen Grobheiten und Drohungen, daß sie schleunigst wieder umkehrten. Auf eine von der ratzeburger Behörde hierher gelangte Beschwerde erfolgte nun am Sonnabend die Sendung eines unserer Polizeibeamten nach Behlendorf, dem es auch gelang, die widerspänstigen Bauern zu beruhigen, worauf noch an demselben Tage der Selbstmörder beerdigt wurde. Besonders die Drohrng, daß bei fortdauernder Widersetzlichkeit eine Compagnie unseres Infanterie-Bataillons als Straf-Einquartierung nach Behlendorf kommen werde, soll die Bauern zur Nachgiebigkeit gestimmt haben.

Berlin. [Seltsame Testamentsklausel.] Ein hiesiger Rentier, dem man wohl nur aus Neid den Vorwurf übertriebener Eitelkeit zu machen pflegte, hat in eigenthümlicher Weise sich ein Denkmal für ewige Zeiten setzen wollen. Derselbe hat nämlich in seinem Testamente die Bestimmung getroffen, daß ein bedeutender Theil seines großen Vermögens für ewige Zeiten zinsbar untergebracht werden soll, um aus den Revenüen desselben ein Stipendium für zwei Jünger der Wissenschaft zu begründen. Dieselben müssen nach den testamentarischen Bestimmungen des Verstorbenen unbedingt der juristischen resp. der theologischen Facultät angehören, sich sittlich geführt haben, und — eine angenehme äußere Erscheinung gewähren. Mit dieser letztern Bedingung wird dann die Vorschrift verbunden, daß die Stipendiaten bei Gelegenheit einer jeden akademischen Festlichkeit einen besondern Festanzug anlegen sollen, der ihnen alljährlich aus den Zinsen des Stiftungs-Kapitals angeschafft werden soll. Dieser Anzug besteht aus kurzen Beinkleidern, Strümpfen, Schuhen und Knieschnallen, aus kurzem Waffenrock und Barett mit einer Straußfeder. Die Farbe des Waffenrocks und der Beinkleider soll für den Juristen roth, für den Theologen schwarz sein, übrigens aber beide Einkleidungen von den feinsten Stoffen gefertigt werden. Den Testaments-Executoren, welche über die Verleihung des Stipendiums zu entscheiden haben, ist es letztwillig zur besondern Pflicht gemacht worden, gerade auf die Befolgung der vorerwähnten Kleiderordnung mit Strenge zu halten.

Berlin. Eine äußerst feingekleidete Dame, in der nur die Criminalpolizei eine vielbestrafte Taschendiebin zu erkennen vermochte, wurde am Dinstag bei der Ausübung ihrer verbrecherischen Fingerfertigkeit ertappt und verhaftet. Die Criminalpolizei begnügte sich nicht damit, die feine Dame an ihrem Körper zu visitiren, sie suchte auch in deren Wohnung nach und fand dort — eine ziemliche Anzahl von Visitenkarten mit stets verschiedenen Namen. Als sie bei einigen der auf den Karten bezeichneten Personen nachfragte, ermittelte sich, daß sie sämmtlich vor längerer oder kürzerer Zeit mittelst Taschendiebstahls bestohlen worden waren. Die Diebin hatte die Visitenkarten ihrer Opfer aufbewahrt, um nun gegen sich die überzeugenden Beweise daraus zu schaffen.

Der „Messager de Nice" veröffentlicht ein Schreiben, welches ein in diesem Augenblicke in Aegypten befindlicher Tourist, der den Ausflug von Kairo nach Zagarig, an der Grenze der Wüste, in Gesellschaft des Herrn von Lesseps mitmachte, an einen der Redaktion des genannten Blattes befreundeten Herrn richtete. Der Verfasser dieses Schreibens betrachtet das Problem des Suezkanals als gelöst. Die Arbeiten sagt er, schreiten auf der ganzen Linie mit großer Raschheit vorwärts. Gegenwärtig sind ungefähr 20,000 Arbeiter beschäftigt; nach Berechnungen, die von competentester Seite angestellt worden, kann man annehmen, daß die Verbindung beider Meere im ersten Halbjahre 1863 hergestellt sein wird. Dieselbe wird freilich vorerst nur für kleine Schiffe brauchbar sein, denn die großen Arbeiten zur Erweiterung des Kanals werden erst 1864 beginnen.

[Eine Antwort Napoleon III.] Aus Paris wird folgende interessante Anekdote berichtet: Die polnische Emigration schickte an Napoleon eine Deputation, um ihn zum neuen Jahre zu beglückwünschen, verband aber damit den Zweck, Napoleon über seine jetzige Gesinnung bezüglich der Polenfrage auszuforschen. An der Spitze der Deputation stand der junge Fürst Czartoryski, welcher den Kaiser in seiner Anrede durch eine diplomatisch versteckte Redewendung wegen der Polenfrage interpellirte. Napoleon verstand ihn, doch statt aller Antwort fragte er plötzlich, wie aus andern Gedanken erwachend: „Prinz, wie spät haben Sie?" — Czartoryski zog seine Uhr und erwiderte: „Zwei Uhr, Sire!" — „Bei mir ist es erst zwölf," bemerkte der Kaiser bedeutsam und verabschiedete die Deputation.

[Interessante Memoiren.] In London werden nächstens interessante Memoiren aus der Feder eines Korsen, Peruggi, erwartet, der zu Anfang der dreißiger Jahre einer der intimsten Agenten der Familie Bonaparte, namentlich des Exkönigs Josefs von Spanien und des jetzigen Kaisers gewesen sein soll, und andererseits durch Familienverbindungen in näheren Beziehungen zu einigen politischen Persönlichkeiten in England, z. B. Mr. d'Israeli steht. Die Memoiren werden, wie es heißt, auch den wörtlichen Text des wahren Testaments Napoleons I. bringen; Napoleon hatte dasselbe in St. Helena einem korsischen Geistlichen zur Beförderung an den Herzog von Reichstadt oder einem seiner Brüder übergeben, und dieser, nach seiner Rückkehr nach Korsika Herrn Peruggi beauftragt, es Jerome, der damals Gouverneur der Invaliden war, zuzustellen, was denn auch geschehen.

Petersburg, 1./13. Jan. [Der Winter.] Seit beinahe acht Tagen haben wir nun wieder unsern vorschriftsmäßigen Winter mit 23 und 25 Grad Kälte, bei dem eine Temperatur von 18 Grad eine wahre Erholung ist. Auf der Newa sind denn auch bereits die ziemlich geräumigen Gebäude für die Winter-Rennbahn erbaut. Die Ueberfahrtswege, welche die verschiedenen Stadttheile verbinden, haben ihre Laternenreihen erhalten, und an der Palaisbrücke, vis-à-vis von den Gebäuden der Börse, richten die Lappländer, welche uns alljährlich mit einer Wintervisite beehren, ihre Zelte her, um dem Publikum das Vergnügen einer Schlittenfahrt mit Rennthieren zu verschaffen. Die Theater und die Maskenbälle — die Summe aller öffentlichen Vergnügungen innerhalb der Residenz — sind in vollem Zuge, und so wäre denn die Wintersaison in bester Ordnung. Nur die Eisenbahn zwischen Dünaburg und Kowno ist nicht eröffnet worden.

mit zwei Vollmachten ausgewiesen, daß sie vom posener Erzbischof und zwar auf den Antrag des Papstes nach Warschau gesendet worden sind, um die Entweihung der Kirchen und die Sperrung derselben zu untersuchen. Nach Durchsicht der Akten und Correspondenzen besichtigten sie die Kathedral- und Bernhardinerkirche, wo sie noch die Blutspuren und die größte durch die Plünderung verursachte Unordnung vorgefunden und constatirt haben. Nächsten Tages verließen sie Warschau; es war aber auch für sie die höchste Zeit. Die preußische Polizei nämlich erfuhr diese Angelegenheit und machte damit die petersburger Regierung bekannt, welche mittelst Telegraphen der warschauer Polizei die Anhaltung jener Priester anbefahl. Es war aber zu spät, die Priester befanden sich nicht mehr auf russischem Boden. (W. Bl.)

[Die Ernennung Felinski's zum Erzbischof von Warschau.] Die Nachricht der Zeitungen, daß die russische Regierung den Geistlichen Felinski in Petersburg zum Erzbischof von Warschau ernannt und dann die Bestätigung des Papstes nachgesucht habe, beruht auf einem Irrthum. Der russischen Regierung steht nicht das Recht der unmittelbaren Ernennung der römisch-katholischen Bischöfe zu, sondern sie hat dem apostolischen Stuhle für einen erledigten Bischofssitz drei Candidaten vorzuschlagen, von denen jener denjenigen wählt, zu dem er am meisten Vertrauen hat. Für den erzbischöflichen Stuhl in Warschau hat die Regierung als Candidaten vorgeschlagen: den Metropolitan von Petersburg Zylinski, den Domherrn Grafen Lubienski in Warschau, und den Vicar Felinski in Petersburg. Der Papst hat letzteren gewählt und im Consistorium vom 6. d. M. bereits zum Erzbischof von Warschau präconisirt. Der neue Erzbischof ist noch ein junger Priester, der sich durch großen religiösen Eifer ausgezeichnet, und sich auch als Jugendschriftsteller bekannt gemacht hat. Die polnischen Blätter rühmen ihn auch als guten Polen. Er ist ein Neffe des berühmten Dichters Aloisius Felinski, des Verfassers des Liedes: „Boże coś polskę."

Amerika.

Vom Kriegsschauplatze ist wenig zu melden. In Missouri räumt man endlich mit den Marodeur-Banden auf; die mit ihnen einverstandenen Sklavenhalter fahren aber ruhig fort, Telegraphen und Eisenbahnen zu zerstören. General Halluk hat darum endlich, nachdem das Vernichtungswerk vollendet ist, ein Exempel statuirt und zehn Personen erschießen lassen. Die Ueberreste von General Price's Corps haben sich zerstreut und nach Arkansas gezogen, so daß also jetzt einer energischen Reorganisation des ganz zerrütteten Staates nichts im Wege steht.

Im Hauptfahrwasser der Bucht von Charleston sind steinbeladene Wallfischfahrer versenkt. Die Forts Sumter und Moultrie beschossen zwar die Flotille, jedoch ohne Wirkung. Es steht nun zu erwarten, ob die Wirkung der Versenkung besser sein wird, als die der Kugeln. Der noch offene zweite Kanal hat keine Tiefe für große Schiffe; sucht sich das Wasser keinen andern Weg und ist die Versenkung nahe genug, so kann der Charleston-Hafen als ruinirt angesehen werden.

Von Port Royal schiebt man Truppenkörper weiter in's Innere. Ueberall findet man die Wohnungen verlassen, die Vorräthe niedergebrannt. Die Zahl der herrenlosen Sklaven übersteigt 16,000 und dennoch ist die Lösung, was mit ihnen geschehen soll, noch kein Haar breit vorgerückt. Die Rebellen wissen die Neger besser zu benutzen als wir, sie wissen überhaupt ihre Mittel besser zu benutzen, aber wir wollen einmal nichts von ihnen lernen. Bei einer Revue in New-Orleans paradirten 1200 Negersoldaten und bei einem Gefechte in News-Port-News war eine ganze Compagnie im Feuer. Unsere Generale aber drohen mit Demission, wenn man die „Nigger" bewaffnen würde. Sogar zur Baumwoll-Ernte auf Beaufort waren sie — zu schlecht! Man ließ die Soldaten die Arbeit thun und die Folge war, daß 5000 erkrankten. Auch in Washington und am Potomak herrscht Typhus-Fieber.

Bei einem Scharmützel, das am 24. Dez. bei Newmarket in der Nähe des Forts Monroe stattfand, bemerkte man unter der conföderirten Kavallerie ein Frauenzimmer zu Pferde, welches auf einen feindlichen Rittmeister ansprengte und eine Pistole auf ihn abschoß, welche indeß versagte, worauf sich die Dame lächelnd wieder abwandte. Auch ein Haufe von Negern focht auf Seiten der Conföderirten und that den Bundestruppen manchen Schaden.

Ein Boston-Correspondent der „Morning-Post" giebt die Stärke der Bundestruppen folgendermaßen an: In Kentucky und auf dem Marsche dahin befinden sich 150,000 Mann, in Missouri und Kansas einschließlich der Truppen unter den Generalen Hallock, Hunter und Pope 110,000 Mann, in und bei Washington 200,000 Mann, in Maryland einschließlich des Expeditions-Corps unter General Burnside 55,000 Mann, in und um Fort Monroe 20,000 Mann, im Port Royal 20,000 Mann, auf Ship Island 10,000 Mann und im Fort Pickens 2000 Mann; außerdem kleinere Abtheilungen im Fort Hatteras und in den meisten nördlichen Forts und entlegenen Territorien. Die Artillerie hat das beste Ansehen, dann die Infanterie. Die Kavallerie ist fast durchweg in schlechtem Zustande, obgleich sie gut beritten, gut bewaffnet und gut bekleidet ist; den Yankees fehlt der Sitz zu Pferde. Im Süden ist man freilich mehr an's Reiten gewöhnt, aber für die Bildung einer geordneten Kavallerie-Truppe sind auch dort die Elemente erst zu schaffen. Im Norden hat man Anfangs die Kavallerie ganz vernachlässigt, dann auf einmal ein Kavallerie-Corps von 54,000 Pferden organisiren wollen; jetzt sieht man sich genöthigt, einen Theil der neuen Kavallerie-Regimenter als ganz unbrauchbar wieder eingehen zu lassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Januar. [Tagesbericht.]

=bb.= Ein feierliches Requiem für den Kardinal, Fürstbischof Melchior v. Diepenbrock wurde in der hiesigen Domkirche heut Morgens 8 Uhr von dem Herrn Fürstbischof Dr. Heinrich Förster abgehalten.

⊙ Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur feierte am 19. d. M. durch ein Diner im großen Saale der Börsengesellschaft ihr jährliches Stiftungsfest. — Die zahlreiche Gesellschaft schloß, nächst den Spitzen der Behörden einen großen Theil der geistigen Capacitäten der Stadt in sich; dem Präses der Gesellschaft, dem Herrn Geh. Rath Göppert wurde bei dieser Gelegenheit die Ehre zu Theil, aus der Hand Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn v. Schleinitz das Dokument zu dem ihm kürzlich von allerhöchster Stelle verliehenen rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub zu empfangen.

—* Der Verein für Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums hatte gestern seine erste zahlreich besuchte Versammlung. Eröffnet wurde dieselbe von Hrn. Kaufmann S. Oelsner mit einer begrüßenden, die Versöhnung der verschiedenen religiösen Parteien auf dem neutralen Gebiete der Wissenschaft warm befürwortenden Ansprache, welche sichtlich in der ganzen Zuhörerschaft lebhaften Anklang fand. Hierauf hielt Hr. Rabbiner Dr. Geiger einen längeren Vortrag über die epochemachenden Bestrebungen jüdischer Gelehrten von Philo bis Mendelssohn und bis in die neueste Zeit, welche die Vermittelung zwischen Wissenschaft und Judenthum zum Gegenstande hatten. Der Standpunkt des Redners kennzeichnete sich als den der gemäßigten Reform.

= Se. Majestät der König haben mittelst allerhöchster Kabinets-Ordre vom 31. v. Mts. geruht, der verwittweten Frau Albertine Sudhoff, Inhaberin des hiesigen renommirten Handschuh-Geschäfts, das Prädikat einer königlichen Hof-Lieferantin zu verleihen.

=X= Die anhaltende kalte, frostige Witterung mit dem zeitweiligen Schneefall hat die Fahrzeuge wieder metamorphosirt und den Fuhrwerksbesitzern am Sonntage guten Gewinn gebracht. Die Gesellschaft hatte bei solchem Wetter wieder einmal Geschmack zu Ausflügen nach der nahen Umgegend und strömte in solchen Massen auf der festen Oder nach den bekannten Lokalen ländlicher Einfachheit, daß der verspätete Tourist stellenweise Mühe hatte, sein Verlangen nach Speise und Trank zu befriedigen. Noch am Abend wimmelte der glatte Strom von einer Menge Auszüglern, daß es Mühe machte, ohne Rippenstöße durchzudringen. Ein anderer in sympathischer Gewohnheit an die Konzertsäle gefesselter Theil der Sonntagsgenießenden hatte sich im Wintergarten, bei Liebich und Weiß niedergelassen, am letzteren Orte so massenhaft, daß erst um das Ende des Konzerts einige Sitzplätze leer wurden. An Tanzeinladungen hat es auch nicht gefehlt und was von der Werkelarbeit des Tages am Sonntage befreit ist, füllte die Tanzsäle bis zum Drängen.

=a= Der Wunsch nach einer Schlittenbahn ist den Breslauern über Nacht erfüllt worden, und wir dürfen nicht mehr mit Neid nach dem hirschberger Thale blicken, die Schlitten gleiten lustig durch alle Straßen. Besonders war gestern die Eisbahn auf unserer Oder nach Treschen besucht, und die bis dahin rechts und links des Ufers belegenen Restaurationen waren so gefüllt, daß Manche genöthigt waren, den Kaffee, Grog ꝛc. im Freien zu trinken. Daß übrigens die hirschberger Schlittenpartien unendlich romantischer sind, als unsere, liegt natürlich auf der Hand, unsere Fahrten nach Treschen, Zedlitz, Grüneiche, Schaffgotschgarten, Morgenau, Weidendamm (bei Schneider), können sich mit den Partien an den Grenzbauden, der Petersbaude, den Bibersteinen ꝛc. nicht messen. Zu diesen letzteren ist nun noch eine neue gekommen, die Partie nach den adersbacher Felsen, wo ein neuer Pächter, Herr Friedrich Pohl, die Gastwirthschaft des Felsenwirthshauses übernommen hat. Derselbe sagt in seiner Einladung: „Für den Winter ist der Besuch der Felsen im hohen Grade anziehend. Durch hierzu besonders hergestellte Stoßschlitten und geebnete Bahn ist dieser Besuch möglich gemacht. Sehr interessant ist namentlich jetzt der Anblick des Wasserfalles. Bis Ende der Fastnachtszeit spielt täglich die bekannte Tournauer Kapelle im Conversationssaale, so wie in dem geräumigen, elegant tapezirten Wintersalon. Ein reichhaltiges Lager der besten Weine, Speisen in Auswahl, Südfrüchte aller Art, sind zur Erquickung bereit."

—* Das im Saale des „Königs von Ungarn" arrangirte erste Kränzchen des „kaufmännischen Club" vereinigte etwa 70 Paare, und ein reicher Damenflor in höchst geschmackvollen Toiletten kam beim Cotillon zur Entfaltung. Es war Alles von der ganzen Einrichtung so angenehm berührt, daß die Gesellschaft in fröhlicher Stimmung bis zum Schluß des Ballfestes zusammenblieb.

—* Dem billigen Champagner und Glühwein ist jetzt eine ähnliche, sehr zeitgemäße Spekulation gefolgt. Herr Turbin, Karlsplatz Nr. 2, hat eine Frühstückstube eingerichtet, in der eine russische Theemaschine (Samowar) aufgestellt ist, und zu jeder Tageszeit das erwärmende Getränk in vorzüglicher Qualität liefert. Ein Glas solch' echten russischen Thees kostet nur 1 Sgr.

—* Die Feuerwehr ist im vergangenen Jahre 52mal ausgerückt, und war in 43 Fällen wirkliche Feuersgefahr, 9mal blinder Lärm. Nur selten ist die Hilfe der löschpflichtigen Einwohner beansprucht worden, obwohl 8mal öffentlicher Alarm stattfand. Größere Feuer waren auf der Margarethengasse, Breitenstraße, Grünstraße, Kupferschmiedestraße und das bedeutendste auf der Oderstraße. Sehr oft war die Ursache des Feuers nicht zu ermitteln, doch läßt sich leider mit Gewißheit annehmen, daß es in den meisten Fällen die Fahrlässigkeit der Gefährdeten selbst gewesen ist.

⊿ Der Unteroffizier und Regimentsschreiber K. vom 2. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 11 entfernte sich vor einigen Tagen aus der hiesigen Garnison und ließ einen Brief an einen seiner Kameraden zurück, worin er ihm mittheilte, daß er sich nach Oels begeben und dort seinem Leben ein Ende machen würde. Der Telegraph erreichte den Betreffenden noch rechtzeitig und brachte die Kunde von dem beabsichtigten Selbstmorde in demselben Augenblicke dorthin, als der Militär sich in einem Hotel, wo man ihn aufgespürt hatte, eine Wunde beibrachte. Man hielt ihn von weiteren Thätlichkeiten an sich ab und schaffte ihn dann unter Escorte nach dem hiesigen Garnison-Lazareth. Seine Genesung ist nun bei der unbedeutenden Verletzung so weit vorgeschritten, daß er vielleicht schon morgen aus dem Lazareth wird entlassen werden können. — Anfangs voriger Woche wäre ein auf dem Blücherplatz wohnender junger Mann bald wieder durch Einathmung von Kohlenoxydgas ums Leben gekommen. Sein Dienstmädchen ist gewöhnt, allabendlich um 7 Uhr in seinem Stübchen Feuer anzumachen und dann gegen 9 Uhr die Klappe zu schließen. Dies erstere war auch an dem betreffenden Tage geschehen, doch hatte der Inhaber der Wohnung ohne Wissen des Mädchens, gegen 8 Uhr, weil es tüchtig kalt war, noch Kohlen nachgelegt. Als das Mädchen nun, wie gewöhnlich, die Klappe schloß, mochten sich noch Feuerbrände im Ofen befunden haben, denn als der junge Mann, welcher sich spät Abends zur Ruhe begeben, Früh erwachte, fühlte er sich vom Kohlendampfe so betäubt, daß er kaum aufstehen konnte und nur schleuniger ärztlicher Hilfe seine Rettung verdankte.

⊿ [Exceß.] Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fand in der Vincenzkirche ein Exceß statt, welcher zur Verhaftung von zwei Individuen führte. Dieselben, zwei anständig gekleidete Herren hatten auf der Tannengasse mit einem Haushälter, der ihnen eine Unanständigkeit verwies, einen Streit angefangen, der sofort bei ihrem anscheinend aufgeregten Zustande in Thätlichkeiten ausartete. Der eine Herr faßte nämlich jenen unter Assistenz des Anderen bei der Gurgel und hieb dann unbarmherzig auf ihn ein, so daß sich alsbald eine Menge Volk um die Streitenden sammelte. Es nahm hierauf ein Droschkenkutscher aus der Mitte derselben für den ihm bekannten Haushälter Partei und suchte seine Gegner von ihm abzuwehren. Diese gingen nun auf ihn selbst los und schlugen ihn auch in die Flucht, welche er merkwürdiger Weise nach der Vincenzkirche ergriff. Dort glaubte er sich jedenfalls sicher, worin er sich indeß leider täuschte. Denn die beiden Herren verfolgten ihn auch bis dahin und setzten ihr Bearbeitungswerk fort. Ein Unteroffizier, der gerade an der Kirche vorüberging und den Scandal wahrnahm, holte endlich die Wache herbei, welche die beiden Excedenten verhaftete. Der Eine widersetzte sich auch jetzt dem einen Soldaten, indem er ihm das Gewehr aus der Hand zu reißen bemüht war.

=X= Der Besitzer und frühere Leiter des Wintergartens Hr. Birkner hat sich in Striegau angesiedelt und treibt sein Restaurationsgeschäft weiter fort, da er einen der ersten Gasthöfe dort käuflich erworben. Zur Einweihung dieses neuen Gasthofes, der in seinem Innern nach allen Anforderungen des Comforts und mit geschmackvollem Ameublement ausgestattet ist, fand vorgestern eine große Festlichkeit statt, zu welcher außer den Honoratioren der Stadt und Umgegend auch mehrere breslauer Freunde geladen waren. Ein glänzendes Diner, das Birkner's treffliche Küche und preiswürdige Weine in's beste Licht stellte, vereinigte diese Gäste auf mehrere Stunden. Nächst mehreren Toasten wurde der Lokalbesitzer von einer distinguirten Persönlichkeit — Kreisgerichts-Rath G. — in herzlicher Weise begrüßt und des Angeredeten Erwiederung mit „Hoch's" aufgenommen. Einige Lieder würzten das heitere Festmahl, dem einige 60 Herren beiwohnten.

⊿ Der Name des Baumeisters, welcher die Kirche in Klarenkranst zu ihrer jetzigen Vollendung gebracht hat, heißt nicht, wie es in dem gestrigen Morgenblatte stand, Aloys Lange, sondern Aloys Langer.

⊙ **Görlitz,** 17. Jan. [Unterhaltungs-Lectüre.] Wenn die Natur uns ihre Reize unter Frost und Schnee starrig verdeckt, so bietet die Kunst immer noch ein Aequivalent, was uns die Langweiligkeit des Winters kürzt und welches wir dankend entgegennehmen können. Drei Künste rivalisiren gegenwärtig um die Gunst unseres Publikums. — Zunächst das Theater, — in seinen Leistungen allgemein gelobt, — leider in der maßgebenden Unterstützung vom Publikum, verlassen. Der Director hat um seine Entlassung beim hiesigen Magistrat nachgesucht, jedoch handelt der Magistrat ihm gegenüber so human und anständig, daß er demselben Propositionen macht, nach denen er wahrscheinlicherweise die Saison über ausharren wird. — Nächst dem Theater haben wir gegenwärtig ein Stereoscopen-Cabinet im Gasthofe zum weißen Roß, welches sich eines sehr zahlreichen, aber auch wohl verdienten Besuches erfreut. Das Cabinet besteht aus 48 verschiedenen Bildern, welche sämmtlich an Ort und Stelle photographisch aufgenommen und durch 192 neuerfundene dialitische Gläser prachtvoll dargestellt werden. — Das dritte Kunstelement bildet die seit zwei Tagen sich producirende Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn C. Lepicq. Man profanirt so oft im Leben das Sprüchwort: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?" Diese Schrolle ging auch der genannten Gesellschaft voran, weil sie eben aus einem kleinen Orte zu uns kam. Indeß genügten vollständig ihre ersten zwei Vorstellungen, um diese Redensarten Lügen zu strafen. — Hr. Lepicq steht allerdings quantitativ den Herren Renz, Carré und Wollschläger nach, qualitativ aber kann sich seine Gesellschaft in jeder Beziehung mit denen der genannten Herren messen. Die Leistungen im Einzelnen wie im Ganzen sind durchaus vortrefflich und bedauern wir nur, daß unser Ort noch keinen Circus besitzt, der in jetziger Zeit dem Publikum solche Genüsse erträglicher macht. Aber trotz Pelz und Fußsack, mit denen man sich versehen muß, fehlt es an Zuschauern nicht.

△ **Glogau,** 18. Jan. [Vorschußverein. — Empfangsgebäude. — Oder-Verein.] In der gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereines trug der Vorsitzende, Buchhändler Reisner, den Bericht über den Stand und die Verwaltung des Vereines während der ersten Hälfte des 5. Vereinsjahres vor. Wir entnehmen aus demselben, daß der Verein 430 Mitglieder zählt, welche eine monatliche Einlage von 145 Thlr. in den Verein machen. Diese Monats-Einlagen betragen bis jetzt 7007 Thlr. 7¼ Sgr. und sind, nach Abzug der an ausgeschiedene Mitglieder zurückgezahlten Beträge gegen das verflossene Vereinsjahr um 554 Thlr. 19 Sgr. vermehrt worden. Zur Completirung des Betriebsfonds sind 4113 Thlr. 13 Sgr. aufgenommen worden. — An neuen Vorschüssen ist der Verein von 100 Mitgliedern mit 8956 Thlr. und durch 275 Prolongationen mit 15,055 Thlr. in Summa also mit 24,011 Thlr. in Anspruch genommen worden. Der Reingewinn der ersten Hälfte des 5ten Vereinsjahres beträgt 248 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf.; d. i. eine Dividende von je 1 Thlr. Einlage 1¼ Sgr. — Wir haben unsern jüngsten Bericht, daß das niedergebrannte Empfangsgebäude der niederschlesischen Zweigbahn bei der aachenmünchener Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert gewesen, dahin zu berichtigen, daß diese Versicherung von der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft geschlossen worden ist. Der Inspektor der letztern ist hier anwesend und hat die Brandentschädigung mit der der Gesellschaft eigenen Coulanz bereits geordnet. Den Ort, an welchem das neue Empfangsgebäude erbaut werden soll, beschäftigt das Publikum sehr. So viel wir von competenter Seite gehört, wird dasselbe, um einen massiven Bau zu ermöglichen, außerhalb des Festungs-Rayons nach der Maschinenbau-Anstalt des äußeren Bahnhofes verlegt werden. Die Entfernung von der Stadt wird dadurch für das Publikum um 600 bis 700 Schritte größer, als bisher werden. — Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes der niederschles. Zweigbahn, Herr Chef-Präsident Graf v. Rittberg Excellenz, hat während der Dauer seiner Abwesenheit im Herrenhause den Vorsitz an Hrn. Oberbürgermeister v. Unwerth übertragen. — Der in Breslau neugegründete Oder-Verein zur vollständigen Schiffbarmachung des Oderstromes hat auch die hiesigen städtischen Behörden zur Mitgliedschaft bei dem Vereine aufgefordert. Die Stadtverordneten-Versammlung wird demnächst nach einer Vorlage des Magistrats hierüber Entscheidung treffen.

H. **Hainau,** 19. Jan. [Tageschronik.] Während des verflossenen Jahres wurden in hiesiger ev. Stadt- und Landgemeinde 115 Knaben und 89 Mädchen, zusammen 204 Kinder geboren. Gestorben sind 97 männliche und 92 weibliche, im Ganzen also 177(?) Personen, darunter 2 Selbstmorde. Gegen das Jahr 1860 hat sich sonach bei den Geburten ein Plus von 31, bei den Sterbefällen ein Plus von 42 ergeben. — In der Stadtverordneten-Versammlung am vergangenen Freitage wurden die neuen Mitglieder eingeführt; Bürgermeister Scholz hielt eine kurze Ansprache und verpflichtete die neuen Mitglieder durch Handschlag, worauf sich die Versammlung constituirte und den Kreissteuereinnehmer Schubert zum Vorsteher, Partikulier Mose als dessen Stellvertreter, Kreisgerichts-Rendant Schade zum Protokollführer und Kaufm. Thiel zum Stellvertreter ernannte. Sämmtliche Gewählten bekleideten bereits im abgelaufenen Jahre, der Vorsteher seit sieben auf einanderfolgenden Jahren, diese Aemter und nahmen auch jetzt die Wahl an.

♁ **Jauer,** 18. Jan. [Vorschußverein. — Hermeline.] Im Februar vorigen Jahres wurde am hiesigen Orte eine Vorschußkasse nach Schulze-Delitzschen Prinzipien gegründet. Nach dem Geschäftsbericht hatte sich der Geldumsatz schon bis zrr Höhe von 27,496 Thlr. erhoben. Den Mitgliedern an den Stammantheilen, die bis jetzt auf 20 Thlr. normirt sind, wird eine Dividende von 16 % berechnet werden, doch soll ein Theil davon zur Bildung eines Reservefonds zurückbehalten werden. Auch ist mit jenem Institut eine Sparkasse verbunden, welche bereits fleißig benutzt wird. Den Einlegern werden die Gelder zu 4 % verzinset und die Zinsen vom 1. und 15. Tage jeden Monats an gerechnet, während die städtische Sparkasse nur 3⅓ % gewährt und die Zinsen nur vom 1. Tage des Vierteljahres an rechnet. — In diesem Winter werden hier in der Gegend viele weiße Wiesel mit schwarzer Schwanzspitze (Must. hermel.) gefangen. Da diese Thierchen sonst bei uns nicht heimisch sind, ist anzunehmen, daß sie ihren Wohnplatz verändert haben und aus dem höheren Norden zu uns gewandert sind. Der Winter wird jetzt streng und wir hatten in diesen Tagen mehreremale 14 Gr. Kälte; der Schneefall ist noch sehr gering,*) doch sind die Felder zum Schutz gegen die Kälte genügend bedeckt.

*) Wird sich wohl seitdem geändert haben! D. Red.

XI. **Waldenburg,** 19. Jan. Unter zahlreicher Betheiligung von Meistern und andern Gönnern fand heute die Prüfung der Schüler unserer Handwerker-Fortbildungsschule statt. Lehrer Welz ließ Geschäftsaufsätze anfertigen, die im Allgemeinen recht befriedigten. Im Rechnen prüfte Lehrer Rosemann und auch hierin waren die Schüler gut bewandert. Bergschullehrer Lindner behandelte die Dampfmaschine und ließ mehrere technische Aufgaben lösen. Die ausgelegten Zeichenblätter zeigten ebenfalls Fortschritte. Rektor Gramm, als Vorsitzender des Curatoriums, sprach den Lehrern seine Zufriedenheit und Anerkennung aus und ermahnte die Schüler zum Fleiße und regelmäßigen Schulbesuch. Ein Geschenk des Abgeordneten Leonor Reichenheim machte es möglich, daß 5 Schüler mit Prämien bedacht werden konnten. Im vorigen Jahre besuchten 73 Lehrlinge dieses nützliche Institut.

= **Liebau,** 19. Jan. [Schulrepräsentanten-Wahl. — Concert.] Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Wahl bezüglich Schul-Repräsentanten war leider die Betheiligung der Schulgemeinden keine der Wichtigkeit der Sache angemessene. — Ein wahrer Hochgenuß wurde uns durch das zum Besten der schles. kath. Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse abgehaltene Vokal- und Instrumental-Concert zu Theil. Herr Rektor Bauch, als Dirigent, hatte unter anderm mit ausgezeichneter Sorgfalt das Melodram „der Bergmannsgruß" von Anacker einstudirt, und die Aufführung war eine schöne Genugthuung für vorangegangene mühevolle Stunden. Solis wie Chöre, vorgetragen von ebenso geschätzten als lieben Dilettanten hörten wir in vorzüglicher Weise. Das Ganze wurde außerdem gehoben durch eine sehr schöne Sextett-Begleitung, welche zum Theil die hochstädtische Kapelle besorgte, deren Leistungen in unserer Gegend ja rühmlichst bekannt sind. Die andern zur Aufführung gekommenen Piecen waren mit feinem Geschmack gewählt und die Aufführung derselben vortrefflich. Der zahlreiche Besuch vollendete das Ganze in höchst erfreulicher Weise, und wir bitten, daß auch im Interesse der Kunst und des gemüthlichen Vereinslebens derartige Aufführungen recht oft wiederkehren mögen. — Der beregten Lehrer-Wittwen-Kasse wünschen wir auch von anderwärts ähnliche Zuflüsse. Wenn nun durch diese erst die statutenmäßige Pension von jährlich 12 Thaler für die Wittwe ermöglicht wird, so möchte bei der in Aussicht stehenden Regelung der Schulverhältnisse auch dieser Kasse ein gewichtiges Wort geredet werden.

♀ **Kanth,** 18. Jan. [Begräbniß.] Heute Nachmittag wurde hier ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Worts, ein edler Wohlthäter der Armen, der Wittwen und Waisen zu seiner letzten Ruhe bestattet. Es war dies der königl. Kreisgerichtsrath und Ritter des rothen Adlerordens, Herr Karl Tschirsky. Derselbe genoß in allen Schichten unserer Bevölkerung die größte Hochachtung, die er sich in reichem Maße durch 36 Jahre seines Aufenthalts unter uns erworben hat. Davon gab sein heutiges Begräbniß Zeugniß. An demselben betheiligten sich Magistrat, Stadtverordnete, das Bügerschützencorps, die Geistlichkeit beider Confessionen, die Lehrer und eine große Anzahl der Bewohner unseres Städtchens und von auswärts.

♂ **Neisse,** 17. Jan. [Schwurgericht. — Mondregenbogen.] Bei dem letzten Schwurgericht, das unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichts-Director Henrici stattfand, kamen 21 Fälle zur Verhandlung. 10 Fälle betrafen Diebstahl, je drei Urkundenfälschung und schwere Körperverletzung, je ein Fall Meineid, Unzucht und Nothzucht. Am meisten Interesse erregte die Anklage gegen einen Schornsteinfegerlehrling wegen 9maliger Brandstiftung. Der betreffende Taugenichts war eine zeitlang der Schrecken der ganzen Gegend, da vielfach, wo er Essen kehrte, unmittelbar darauf Feuer ausbrach. Gewöhnlich bemerkte er unkluger Weise das Feuer auch zuerst, indem er sich jedesmal unter irgend einem Vorwande Nachts aus der Stube entfernte, und zurückkehrend bald oder nach einiger Zeit das Unglück verkündete. Als Motiv stellte sich Habgier und Ehrgeiz heraus. Er zeichnete sich nämlich jedesmal beim Lö-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)
schen aus, um die ausgesetzte Prämie, Belohnungen von den Gemeinden und gute Zeugnisse zu erhalten. Bei günstigen Umständen wußte er auch für eigene Rechnung zu retten, und so brachte er unter Anderem das einzige Paar Stiefeln, das den Abgebrannten übrig blieb, an sich. Er wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt, und man berechnet den durch ihn angerichteten Schaden auf 30,000 Thaler. — Montag Abend wurde hier um 8 Uhr ein Mondregenbogen beobachtet, und zwar merkwürdiger Weise sogar ein doppelter. Der weiter abstehende war nur zum Theil sichtbar und nahm bedeutend an Glanz zu, als der erste verschwunden war. Bekanntlich verbindet man mit dieser Erscheinung den Glauben, daß bedeutende Kälte folgen werde, was in diesem Falle eingetroffen ist. Kurz vorher waren einzelne Fledermäuse in ihren Schlupfwinkeln erwacht, die dann der Kälte zum Opfer gefallen sind. Jedenfalls hat der Winter auch eine Anzahl von Finken getödtet, die auch in diesem Jahre, wie öfter in milden Wintern, bis in die Weihnachtszeit bei uns zurückgeblieben waren. — Durch einen merkwürdigen Zufall gerieth gerade an demselben Tage, an welchem in dem Feuilleton der Zeitung darüber berichtet wurde, ein Reichsthaler der freien Stadt Frankfurt mit dem interessanten Porträt in die Hände des Referenten, der ihn noch besitzt.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, beabsichtigt der hiesige Gartenbauverein, wenn ihm seitens der städtischen Behörden der dazu nöthige Platz auf dem Neumarkt auf 4 Jahre bewilligt wird, dort ein zunächst für die im Jahre 1863 bevorstehende große Ausstellung bestimmtes hölzernes Ausstellungsgebäude zu errichten, das zugleich so eingerichtet werden soll, daß es auch zu andern Zwecken, z. B. Concerten, Circusvorstellungen 2c. dienen kann. Die Kosten des Baues sollen durch Aktien aufgebracht werden und sind auf nur 2000 Thaler veranschlagt. Die Idee ist eine glückliche und wir wollen wünschen, daß sich dieselbe bald realisiren möge. Daß sich das Unternehmen gut rentiren wird, läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen. — Wie es heißt, beabsichtigt auch der Restaurateur Held auf seinem Grundstücke in der Kahle einen großen Concert- und Ballsaal zu erbauen, der den Societätssaal an Größe und Eleganz noch übertreffen soll. — Der hiesige Vorschußverein zählt nach dem so eben ausgegebenen Mitgliederverzeichnisse 413 Mitglieder.

† Löwenberg. Am 22. d. M. feiert eine Anzahl hiesiger Bürger den Geburtstag Lessing's durch eine besondere Feier im Saale des Gasthofs zum „Goldenen Frieden".

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 20. Jan. Im Abgeordnetenhause fand heute die Präsidentenwahl statt. Grabow ward als Präsident, Behrend (Danzig) nach zweimaligem, Bockum-Dolffs ebenfalls nach zweimaligem Wahlgange, zum ersten, resp. zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Madrid, 18. Jan. Der Sumter ist von Cadix nach Gibraltar abgesegelt. In den spanischen Cortes hat die Discussion des Budgets begonnen.

London, 19. Jan. Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten: Newyork, 7. Jan. Im Congreß hat die Verhandlung der Trent-Angelegenheit begonnen. Ballandighe ist sehr unzufrieden mit der Freilassung von Mason und Slidell. In weniger als drei Monaten werde Amerika dennoch mit England im Kriege sein, oder mindestens werde Amerika die Anerkennung des Südens und die Aufhebung der Blokade zugestehen müssen. Thomas meint, England habe einen Schritt gethan, der bei den Amerikanern ein Gefühl erlittenen Unrechts hinterlassen habe, das auf Gelegenheit der Vergeltung warte. Die Zeitungen von Richmond melden die Ankunft des südlichen Dampfschiffes „Isabel" in Charleston; es komme mit einer Ladung Waffen von Nassau. Der neue Tarif für Thee und Kaffee soll auf die in den steuerfreien Niederlagen befindlichen Waaren keine Anwendung finden. Der Bürgermeister von Newyork sagte in einer Botschaft, Angesichts der kritischen Lage der auswärtigen Beziehungen und der seitens Englands wiederholt gegebenen Beweise von Uebelwollen erforderten die Vertheidigungsmittel Newyorks eine besondere Aufmerksamkeit, und er bestehe darauf, daß Vorkehrungen getroffen würden, nöthigenfalls den Canal durch Hindernisse für Schiffe unpassirbar zu machen.

Durch den Telegraphen über Halifax hat das Reuter'sche Büreau außerdem noch folgende Depesche erhalten:

New-York, 9. Jan. Im Senat zu Washington hielt Herr Sumner eine Rede, in welcher er das vom Capitän Wilkes in der Trent-Angelegenheit beobachtete Verfahren für ungerechtfertigt erklärte. Er behauptete, wenn der Capitän einen Verdacht gegen das Schiff gehegt habe, so hätte er dasselbe in einen Hafen führen müssen, wo dann die Entscheidung dem zuständigen Gerichte obgelegen haben würde. Kein Gerichtshof der Union aber würde, von amerikanischen Präcedenzfällen ausgehend, den Trent haben condemniren können. Capitän Wilkes sei dadurch zum Irrthum verleitet worden, daß er sich von den Grundsätzen Englands habe leiten lassen, und gerade dadurch habe er die amerikanischen Grundsätze verletzt. England habe dadurch, daß es die Herausgabe der gefangenen Commissare verlangte, einen Grundsatz anerkannt, der in Amerika schon seit lange in Geltung gewesen sei. Der Dampfer Ella Worley hat zu Charleston die Blokade gebrochen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 2te Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 5480 die Urkunde, betreffend die Stiftung des königlichen Kronen-Ordens. Vom 18. Oktober 1861. (Derselbe besteht aus vier Klassen. Das Abzeichen dieses Ordens ist ein goldenes, weiß emaillirtes, mit einem schmalen goldenen Rande eingefaßtes Kreuz mit breiten Enden, welches mit einem Medaillon belegt ist, das auf der Vorderseite auf mattem Goldgrunde eine königliche Krone darstellt, umgeben von einem blau emaillirten Schriftringe, auf welchem in Goldschrift der Wahlspruch „Gott mit Uns" in deutschen Lettern steht. Auf der Rückseite dieses Medaillons befindet sich auf matt gearbeitetem Goldgrunde Unser mit der königlichen Krone gekrönter Namenszug, umgeben von einem blau emaillirten Schriftringe, worin mit goldenen Lettern das Datum der Stiftung steht. Die Ritter der ersten Klasse dieses Ordens tragen das eben beschriebene Kreuz an einem dunkelblau gewässerten, vier Zoll breiten Bande von der rechten Schulter zur linken Hüfte, und außerdem auf der linken Brust einen achtspitzigen silbernen Stern, in dessen Mitte das Medaillon der Vorderseite des Ordenskreuzes sich wiederholt. Die zweite Klasse zerfällt in zwei Abtheilungen, mit Stern und ohne Stern, das Ordenskreuz wird etwas kleiner als das der ersten Klasse an einem zwei Zoll breiten Bande um den Hals getragen. Der Stern, in dessen Mitte das Medaillon des Sternes erster Klasse sich befindet, ist silbern und viereckig, und wird gleichfalls auf der linken Brust getragen. Die dritte Klasse besteht in einem noch kleineren Ordenskreuz und wird an einem ein und einen halben Zoll breiten Bande im Knopfloch, die vierte Klasse hingegen in einem vergoldeten Kreuz, in dessen Mitte auf beiden Seiten das Ordensmedaillon in Email sich befindet, und wird gleichfalls im Knopfloch getragen. Bei Verleihung eines anderen preußischen Ordens wird der Kronen-Orden nicht abgelegt); unter

Nr. 5481 die Urkunde, betreffend die Erweiterung des königlichen Hausordens von Hohenzollern. Vom 18. Oktober 1861. (Diese Erweiterung besteht darin, daß 1) die Klasse der Groß-Comthure und 2) die der Comthure, eine jede in zwei Abtheilungen verliehen werden soll, so zwar, daß die erste Abtheilung der Groß-Comthure in einem achtspitzigen silbernen, mit der ungekrönten Vorderseite des Ordenskreuzes belegten Sterne besteht, welcher auf der linken Brust getragen wird. Die erste Abtheilung der Comthure besteht in einem sechsspitzigen silbernen Sterne mit der ungekrönten Vorderseite des Ordenskreuzes, welcher auf der rechten Brust getragen wird; 3) das bisherige silberne Kreuz und der silberne Adler zur vierten Klasse des königlichen Hausordens von Hohenzollern erhoben wird. Die jetzigen Inhaber des silbernen Kreuzes und silbernen Adlers werden hierdurch zu Inhabern des königlichen Hausordens von Hohenzollern vierter Klasse creirt, ohne daß es einer neuen Ausfertigung des Verleihungs-Decrets bedarf); unter

Nr. 5482 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Dezember 1861, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte und die Befugniß zur Erhebung des Chausseegeldes an die Gemeinde Bensberg im Kreise Mühlheim, Regierungsbezirk Köln, bezüglich der von ihr zu bauenden Strecke der Gemeinde-Chaussee von Stump an der dünnwald-dabringhausen-kammerforsterhöher Bezirksstraße, im Regierungsbezirk Düsseldorf über Kesselsdhün und Bechem nach Spitze an der gladbach-wipperfürther Bezirksstraße im Regierungsbezirk Köln; unter

Nr. 5483 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Dezember 1861, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von der diesdorf-niederdodelebener Feldmarksgrenze im Anschluß an die magdeburg-diesdorfer Chaussee bis zum Dorfe Niederdodeleben im Kreise Wolmirstädt, Regierungsbezirk Magdeburg; unter

Nr. 5484 den allerhöchsten Erlaß vom 16. Dezember 1861, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte und des Rechts zur Chausseegeld-Erhebung an die Gemeinden Brilon, Thülen und Giershagen im Kreise Brilon, Regierungsbezirk Arnsberg, für die chausseemäßige Unterhaltung eines Theils der arnsberg-beverunger Chaussee, zwischen Brilon und Bredelar; unter

Nr. 5485 die Bekanntmachung des allerhöchsten Erlasses vom 16. Dezember 1861, betreffend die Abänderung des § 24 des Gesellschaftsstatuts der Actien-Gesellschaft zum Bau der Straße von Mayen nach Andernach und Neuwied vom 8. September 1851. Vom 28. Dezember 1861; und unter

Nr. 5486 die Bekanntmachung des allerhöchsten Erlasses vom 16. Dezember 1861, betreffend die Genehmigung der unter der Benennung „Gladbacher Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft" in Gladbach, Regierungsbezirk Düsseldorf zu domicilirenden Aktien-Gesellschaft zur Versicherung gegen Feuersgefahr, Blitzschaden und Explosion. Vom 3. Januar 1862.

Das 1ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 5478 das Gesetz, betreffend die Errichtung einer Depositen-Kasse für den Bezirk des Appellations-Gerichtshofes zu Köln. Vom 24. Juni 1861 und unter

„ 5479 die Verordnung wegen des von der Depositenkasse für den Bezirk des Appellations-Gerichtshofes in Kön zu gewährenden Zinssatzes für die bei derselben zu hinterlegenden Gelder. Vom 28. Okt. 1861.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 15. Jan. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. Fortsetzung aus Nr. 31 d. Ztg.] Präsidium erstattet Bericht über die bisherigen Verhandlungen in Betreff der durch das Handelsgesetzbuch nöthig gewordenen Abänderungen der hiesigen Börsen-Ordnung. Die aus Mitgliedern der Handelskammer und Börsencommission zusammengesetzte Commission hat in wiederholten Sitzungen den Gegenstand einer umfassenden Berathung unterzogen. Der aus diesen Verhandlungen hervorgegangene Entwurf ist sodann den sämmtlichen beeideten Mäklern zur Kenntnißnahme und zu etwaigen Verbesserungs-Anträgen mitgetheilt. In Gemäßheit des bereits früher gefaßten Beschlusses geht das Plenum nicht in die materielle Discussion des neuen Entwurfs ein, vielmehr soll bis zur nächsten Plenarsitzung die definitive Feststellung verschoben werden, um zugleich die etwaigen Einwendungen berücksichtigen zu können, welche in Folge der auf der Börse und im Handelskammer-Bureau Jedermann zugänglichen Einsicht aus der Mitte des interessirten Geschäftspublikums gemacht werden sollten. — In Folge der seit dem 1. d. M. veränderten Gewerbesteuer-Gesetzgebung befaßt sich das hiesige städtische Gewerbesteuer-Amt nur noch mit der Erhebung der Steuer Littr. A. II., während A. I., weil nicht mehr an den Stadtbezirk geknüpft, durch die Kreiskasse erhoben wird. Mit der Gewerbesteuer wurden zugleich die Handelskammer-Beiträge erhoben. Folgeweis hält sich das Gewerbesteuer-Amt zur Erhebung derselben, so weit sie die hier domicilirten Mitglieder der Steuergesellschaft A. I. betreffen, nicht mehr für competent; die Kreiskasse hat keine Instruction. Die Handelskammer, der die fälligen Beiträge vielfach angeboten wurden, ebenfalls nicht. Es wird deshalb beschlossen, die königl. Regierung um geeignete Anordnung, namentlich in der Richtung, daß der Magistrat, wie bisher, so auch in Zukunft die Handelskammersteuern erhebe, anzugehen. —

Mittelst Rescripts des Herrn Handelsministers vom 4. Januar geht der Handelskammer ein umfassender Gesetzentwurf nebst Motiven, betreffend die Haftverbindlichkeit der Postverwaltung gegen Verlust, Beschädigung und Verspätung zur Begutachtung zu. Es wird eine Commission, bestehend aus den Herren Comm.-Rath Molinari, Schlarbaum, Landsberg und Sturm zur vorläufigen Berichterstattung ernannt. —

Das Rescript des Herrn Handelsministers vom 31. Dez. v. J. betreffend die gesetzliche Regelung der mit der Strom- und Binnen-Schifffahrt verknüpften Verhältnisse wird ebenfalls einer Commission zur vorläufigen Bearbeitung überwiesen. —

Auf gerichtsseitige Anfragen ertheilt die Handelskammer folgende Pareres:

1) „daß, wenngleich es häufig, in einzelnen Geschäftszweigen sogar fast regelmäßig zu geschehen pflegt, daß, falls Zahlungen in Gestalt von Wechseln eingehen, welche erst nach Ablauf des für die Schuld bestehenden Zahlungstermins fällig werden, von einer Berechnung der Zinsen oder des Disconts abgestanden werde, gleichwohl die Existenz einer usancemäßig feststehenden Verbindlichkeit zu diesem Nachlaß nicht nachgewiesen werden könne."

2) „daß die Behauptung des N. N., es wäre kaufmännischer Gebrauch, Briefe wegen Waarenbestellungen und die Sendungen des Kaufgeldes zu frankiren, irrig ist, indem unzweifelhaft das Gegentheil in thatsächlicher und regelmäßiger Uebung ist. Ob aber aus solcher thatsächlichen und regelmäßigen Uebung ein Recht des Verklagten abzuleiten, vermöge die Kammer mit zuverlässiger Sicherheit nicht zu entscheiden. Es fehle nicht an häufigen und angesehenen Stimmen im hiesigen Handelsstande, welche behaupten, wenngleich die Uebung constant sei, so beruhe sie doch lediglich auf freiwilliger Connivenz des Gläubigers resp. Waaren-Versenders und könne nicht als Zwangspflicht desselben erscheinen. Es werde zwar so verfahren, müsse aber nicht so verfahren werden."

§* **Breslau,** 17. Jan. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Dr. Cohn nennt die Herren F. Deegen, Immerwahr, A. Münsterberg, G. A. Staats, Wohlfarth und Robert Staats als neu aufgenommene Mitglieder, und theilt betreffs der Getreide-Verwiegungs-Angelegenheit mit, daß von der Handelskammer auf das frühere Anschreiben des Vereins geantwortet, und eine Correspondenz mit dem Polizei-Präsidium abschriftlich beigelegt worden sei, welche vorgelesen wird. In derselben verlangt die Handelskammer, das Polizei-Präsidium, welchem die Ueberwachung des Landmarktes obliegt, möge die tägliche Preisnotirung auf dem Neumarkt nach einem Gewichte, welches dem Scheffelmaaße angepaßt sei, anordnen, und bringt ihre bereits mehrfach erörterten Motive hierfür bei. Das Polizei-Präsidium antwortet hierauf, daß es nicht ohne Uebereinstimmung mit der königl. Regierung das Gewicht einführen, sowie überhaupt mit einem nach Scheffel combinirten Gewichte, nicht einverstanden sein könne, weil nach dem Jahrgange oder der Beschaffenheit des Bodens das Gewicht des Scheffels verschieden ausfallen müsse, und so eine Complicirtheit und Unregelmäßigkeit in den Getreidehandel bringe, dem jede feste Basis fehlt. Dasselbe stellt daher der Handelskammer anheim, wenn der Verkauf lediglich nach Gewicht, ohne Berücksichtigung des Maaßes, notirt würde, sich an die kgl. Regierung zu wenden.

Als Berichterstatter der Getreide-Verwiegungs-Commission, weist Herr Milch hier anknüpfend auf den früheren Vereinsbeschluß hin, nach welchem der Verein an das Polizeipräsidium, die Regierung und an andere maßgebende Stellen, sowie an die übrigen Handelsorgane in dieser Angelegenheit sich zu wenden habe. Der Vorsitzende glaubt jedoch, daß der Verein das offene Vorgehen und Entgegenkommen der Handelskammer in dieser Angelegenheit dankbar anerkennen müsse, und empfiehlt von weiteren selbstständigen Schritten abzugehen, um mit der Handelskammer Hand in Hand, die mögliche Durchführung der Gewichtsnorm von 100 Pfund anzustreben.

Die Versammlung ist hiermit einverstanden, und will hingegen nur sich mit den übrigen Handelsorganen in Bezug setzen, um der Sache eine allseitige und kräftige Unterstützung zu verleihen.

Bezüglich der Oder-Regulirung wird das Antwortschreiben des Hrn. Oberpräsidenten Excellenz vom 28. Dezember v. J. verlesen, welches wir bereits theilweise in dieser Zeitung gebracht haben, aus welchem wir noch den Schlußsatz nachstehend wiedergeben; er lautet:

„Diesen Mittheilungen füge ich zugleich mit Bezugnahme auf das an mich gerichtete Schreiben des Herrn pp. vom 24. Nov. die ergebene Bemerkung hinzu, daß ich den auf Beschleunigung der Oder-Regulirung gerichteten Bestrebungen, wo sie in der Provinz hervortreten, überall mit Interesse folgen, und in meiner Sphäre solche Bestrebungen nach Kräften fördern werde."

Die Versammlung spricht dem Herrn Oberpräsidenten für die in dieser Zuschrift niedergelegten Gesinnungen einmüthig ihren Dank aus.

Hierauf kam ein im vorigen Frühjahr gefaßter Beschluß, nach welchem der Verein bei Beginn der Legislaturperiode, wegen Beschleunigung der Oder-Regulirung, sich an die Kammern wenden wollte, zur Sprache, und stellt Vorsitzender die Frage, ob man durch solche Schritte nicht etwa mit den anerkennenswerthen Bestrebungen des Oder-Vereins, welchem entgegenzutreten doch keineswegs in der Absicht des kaufmännischen Vereins liege, in Conflict gerathe. — Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren C. Straka, E. Heymann, Milch, Lange u. A. betheiligten, sprach man sich dahin aus, daß dieses selbständige Vorgehen des kaufmännischen Vereins, als zur Förderung des allgemeinen Wohles, mit beitragend, nur dazu dienen könne, die Tendenz des Oder-Vereins zu unterstützen und soll in nächster Zeit an die Kammern eine Petition gerichtet werden. Ueber den in voriger Sitzung gestellten Antrag des Hrn. Milch, daß der kaufmännische Verein als solcher, Mitglied des Oder-Vereins werden soll, damit jener nach seinen bisherigen wirksamen und anregenden Leistungen in dieser Angelegenheit, von dem Fortgange dieser Aufgabe nicht abgeschnitten werde, entspinnt sich eine lebhafte Debatte und wurde schließlich nach einem Amendement des Hrn. Schierer, welches dahin ging, daß der Vorstand den Mitgliedern den Beitritt zum Oder-Verein empfehlen möge, angenommen, indem der Verein auf solche Weise von selbst ein Gewicht und Stimmrecht erhalte. Auf Anregung des Hrn. H. Straka wurde in der Versammlung mit der Zeichnung begonnen und ergab dieselbe einen Ertrag von 150 Thlr.

Zum Schluß legt Hr. Schierer die bereits erwähnte Petition an das Abgeordnetenhaus, betreffs der oberschlesischen Eisenbahn-Verwaltung und deren Fracht-Tarife vor. Nachdem sich einige Redner, über einzelne Punkte derselben aussprachen, soll es den einzelnen Mitgliedern überlassen bleiben, diese Petition mit ihrer Unterschrift zu versehen.

⊠ [Ranziges.] Was der Zeitgeist so mit sich bringt! Unsere Pfannkuchen werden zukünftig nicht mehr mit Schmalz und Butter gebacken, sondern mit gereinigtem Lampenöl!

Bisher kannte man nur das Olivenöl als das feinste, geruchfreie und es wird dem Leser nicht unbekannt sein, wie im Süden Europa's alle Speisen mit demselben zubereitet werden.

Als das zu ähnlichen Zwecken wegen seines ranzigen Geschmackes unverwendbarste Oele galt bisher das Lampenöl, welches von Rübsen oder Raps gewonnen wurde.

In unseren Mauern nun ist eine Fabrik neu erstanden, die es nach den mühsamsten und sorgfältigsten Versuchen dahin gebracht hat, das Oel durch Behandlung mit Schwefelkohlenstoff aus dem Rapsmehl zu extrahiren und es nach eigener Methode derartig zu reinigen, daß es vollständig geruchs- und geschmackfrei dem besten Olivenöle gleich kömmt.

Wie vorzüglich das so gewonnene Product sein muß, geht daraus hervor, daß die Spinnereien und Maschinenbaufabriken, für die es nur bisher eine verwendbare Oelgattung — das Baumöl gab, sich dieses neu dargestellten Rüböles als Schmieröl bedienen, indem dasselbe eben so lange Zeit, als das Baumöl aushält. Durch vielfache Atteste ist diese Thatsache constatirt und hierdurch in volkswirthschaftlicher Beziehung ein großartiger Fortschritt in Aussicht.

Der Preis dieses allerfeinsten Oeles ist halb so gering, als der für Baumöl, das mit der Zeit wenig oder gar nicht mehr importirt werden dürfte, während auf der anderen Seite der Rapsbau bei vermehrter Oel-Consumtion fortan weit lohnender und daher großartiger betrieben werden kann. Doch ich kehre zu unseren Pfannkuchen zurück. Ein Mann, seines Standes, ein Zuckerbäcker, setzte dem ⊠-Berichterstatter zwei frische Pfannkuchen vor, von denen der eine mit oben gedachtem Schmalzöle, der andere mit zerlassener feiner Butter gebacken war. Ein Unterschied im Geschmack war nicht herauszuerkennen, auch bekamen die Pfannkuchen ausgezeichnet, schmeckten sogar nach „mehr". Das Schmalzöl ersetzt die Butter vollständig und erspart dem Consumenten im Verhältniß zu dieser mindestens 40 pCt. — Wenn nun das Schmalzöl größere Verwendung findet, wie viel mehr Butter werden wir fortan exportiren können?

Gegenwärtig wo das Rüböl ziemlich theuer ist, würde im Einzelverkauf das Pfund Schmalzöl sich auf ungefähr 6 Sgr. stellen, während gute Kochbutter 8 Sgr. pr. Pfund kostet. Mit einem Pfunde Schmalzöl indeß reicht man eben so weit, wie mit 1½ Pfund Butter, und es ergeben sich demnach volle 50 pCt. Ersparniß bei Anwendung von Schmalzöl.

Das hier empfohlene, von der Fabrik „Koinonia" in der Klosterstraße bereitete, Schmalzöl ist nicht mit dem zu verwechseln, welches etwa nach der von dem leipziger Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft angebotenen Methode bereitet worden.

Ohne aus der Schule plaudern zu wollen, geben wir die uns gewordene Mittheilung wieder, daß dieselbe Fabrik ein Verfahren entdeckt hat, vermittelst welchem ranzig gewordene Butter ohne große Schwierigkeit der frischen schmackhaften Butter ganz ähnlich hergestellt werden kann. — Auf die Quantität derselben soll es hierbei gar nicht ankommen. Wenn das der Fall, und wir zweifeln nicht daran, so dürfte namentlich für unsere schlesische Butter ein unberechenbarer Vortheil in Anwendung dieses neuen Verfahrens liegen; in der Regel wird sie im Handel deswegen getadelt, daß sie sich nicht halte, keine Dauerbutter und deshalb zum Export nach fernen Ländern vollständig ungeeignet sei. Nach der eben gedachten Erfindung würde jeder Vorzug zwischen den verschiedenen Butterqualitäten schwinden und königshorster, paulinenauer Butter fortan nicht feiner schmecken, als oberschlesische Faßbutter. — Doch vorläufig wollen wir die Sache ein klein wenig abwarten.

Breslau, 20. Jan. [Productenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs.] Nachdem sich der politische Horizont geklärt hat, und die Einwirkung der friedlichen Nachrichten auf allen Haupt-Märkten zur Geltung gekommen ist, wird die übliche Reaction wohl nicht lange auf sich warten lassen, und, ohne besondere Zwischenfälle, muß, dem ziemlich bedeutenden Drucke der Preise, eine entsprechende Besserung folgen. Die nächste Anregung, und einer solchen bedarf es stets, dürften zunächst die Witterungs-Verhältnisse geben. Ein kalter Winter hält nicht allein die Zufuhren zu Wasser auf längere Zeit zurück, sondern vergrößert auch, erfahrungsmäßig, die Consumtion um ein Bedeutendes; und England, mit seiner schwachen Ernte, würde daher unter den Folgen eines strengen Winters ganz besonders zu leiden haben, wenn gleich drüben durch die Nothzustände in den Manufactur-Districten die Consumtion wesentlich beschränkt ist. Einstweilen herrscht aber noch große Flauheit an allen englischen und auch an den französischen Märkten, demzufolge in Köln für Weizen zuletzt mattere Stimmung vorherrschte, während andere Producte sich behaupteten. Hamburg meldet von Sonnabend eine angenehme Stimmung und belebtes Geschäft. Am Mittelrhein und Süddeutschland war wesentlich Nichts verändert. In Pesth zeigte sich Ende der Woche für auswärtige Rechnung bessere Kauflust für fast alle Consumtibilien. Der berliner Markt unter dem Einfluß fast aller Stapelplätze, zeigt im Allgemeinen eine vorherrschend festere Stimmung, die vielleicht nur der Anregung bedarf, um lebhaft Faveur zu machen. In den Ostseehäfen Stettin, Danzig, Königsberg ist das Geschäft durch den strengen Winter gestört, und zwar um so mehr, als die Häfen sämmtlich eine so starke Eisdecke zeigen, daß im günstigsten Falle vor Mitte März auf Wiedereröffnung der Schifffahrt nicht gerechnet werden kann.

In der vergangenen Woche blieb hier die Temperatur niedrig und trokken, des Nachts auf 8—12 Grad unter Null; gestern gegen Mittag trat wiederum Schneewetter ein und hat sich anscheinend demnach die Luftwärme gesteigert. Wenn derartige Temperaturveränderungen für den Saatenstand auch gerade nicht vortheilhaft sein dürften, so läßt sich bis jetzt aus denselben auch nichts Nachtheiliges präsumiren, da die Saaten mit einer starken Schneedecke geschützt sind. Die Oder behielt anhaltend Eisstand. Bezahlt wurde per 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 5⅔—½ Thlr. bei baldiger, 5 Thlr. bei Frühjahrs-Einladung, nach Berlin 6 Thlr., nach Hamburg 7⅔—⅓ Thlr. Die Landzufuhren waren auch in dieser Woche nicht sehr beträchtlich, jedoch für die sehr schwache Nachfrage, Roggen abgerechnet, zumeist ausreichend. Unser Markt leidet an der Lustlosigkeit, die das Produkten-Geschäft zur Zeit im Allgemeinen charakterisirt. — Weizen wird durch dieselbe zunächst beeinträchtigt, die flauen auswsrtigen Berichte, die fortgesetzt erfolglosen Offerten von hier müssen die Kauflust hemmen, und somit haben wir nur sehr beschränkten Verkehr im Weizenhandel zu melden. Derselbe beachtete zuvörderst die besseren Sorten bei preismäßigen Angeboten, während die abfallenden sehr wenig Beachtung fanden und größtentheils unverkauft blieben. Wir möchten unsere Preisnotirungen daher als meist nominell bezeichnen. Am heutigen Markt blieb Weizen vernachlässigt und zu nachstehenden Preisen angeboten. Pro Schfl. 85 Pfd. Zollgewicht, weißer (schlesischer) 74—80—84—89 Sgr., weißer (galiz.) 74—79—85 Sgr., gelber (schles.) 74—79—84—87 Sgr., gelber (galiz.) 73—78—80—83 Sgr. — Roggen blieb bei schwachen Angeboten zuvörderst zum Consum so wie nach Sachsen gut gefragt und bei steigender Tendenz wurden bis 2 Sgr. höhere Preise bewilligt. Pr. 84 Pfd. 56—60 Sgr., feinster 61—62 Sgr. Im Lieferungshandel machte sich dieselbe Stimmung geltend. Unsere Preise befestigten sich und zeigten Neigung zum Steigen, wir schließen jedoch gegen vorige Woche nicht wesentlich höher. Die heutige Börse war fast geschäftslos.

Per 2000 Pfd. Zollgewicht pr. Jan. 46¾ Thlr. bez., Jan.-Febr. 46½ Thlr. Gld., Febr.-März 46½ Thlr. Gld., März-April 46½ Thlr. Gld., April-Mai 46½ Thlr. Gld., Mai-Juni 47 Thlr. bez. Die hiesigen disponiblen Bestände dürften gegenwärtig 1500 Wispel betragen, wovon sich 1000 Wispel in einer Hand befinden. — Gerste wurde bei schwacher Frage willig billiger erlassen, ohne dadurch Kauflust zu animiren, da derselben der Abzug nach dem Auslande gänzlich fehlt. Wir notiren pro 70 Pfd. Zollgew. pro Scheffel weiße 40—41 Sgr., helle 38—39 Sgr., gelbe 36—38 Sgr. — Hafer wird fortdauernd beschränkt angeboten und blieben die besseren Sorten in guter Frage, so daß höhere Forderungen für dieselben bewilligt wurden. Per 50 Pfd. 23—28 Sgr. — Hülsenfrüchte finden fast gar keine Frage und blieb deren Umsatz somit gering. Koch-Erbsen 56—60 Sgr. Futter-Erbsen 48—53 Sgr. Wicken wenig angeboten, mit 42—45 Sgr. gefragt. Buchweizen ohne Offerten per 70 Pfd. 36—42 Sgr. Geld. Linsen schwaches Geschäft, kleine 75—88 Sgr., große böhm. und ungar. 100—120 Sgr. Weiße Bohnen vernachläßigt, galiz. 64—68 Sgr., schles. 68—70 Sgr. Roher Hirse neuer 40—44 Sgr., gemahlener ohne Frage, per 176 Pfd. unverst. 6 Thlr. Hanfsaamen 55—60 Sgr. per 60 Pfd. Senf schwach beachtet, per Ctr. 2½—3½ Thlr. Pferdebohnen ohne Offerten. Lupinen gefragt, 43—45 Sgr. zu machen. — Kleesaat roth kamen in vor. Woche circa 800 Ctr. zum Theil schlesische Waare, bei ⅓ bis ½ Thlr. niedrigeren Preisen zum Angebot und Umsatz. Heut war derselbe umfangreich, die Kauflust jedoch nur auf feinste Sorten beschränkt bei Preisen von 8—10—12—13½ Thlr., exquis. über Notiz. Weiße blieb ohne regeren Begehr und genügten die andauernd schwachen Zufuhren der Nachfrage, à 13—15½—19½—23 Thlr. per Ctr. — Schwedischer Klee ohne Frage, wir notiren nach Qualität 36—40 Thlr., gelbblühender mit 5—6 Thlr. per Ctr. am Markt. — Thymothee wird reichlich angeboten, aber schwach gefragt, 8—8½ Thlr. per Ctr., silbergraues bis 9 Thlr. — Raps in Folge schwacher Nachfrage, für auswärtige Rechnung vorübergehend fester, wir notiren Winter-Raps 190—220 Sgr., Sommer-Rübsen 170—188 Sgr. per 150 Pfund Brutto. — Rapskuchen runde schles. 46 Sgr., im Einzelnen 48—50 Sgr. per Centner, lange ohne Angebot. — Rüböl befestigte sich im Laufe dieser Woche, ohne daß größere Umsätze zum Abschluß kamen. Heut pr. Ctr. 100 Pfd. Z.-Gew. loco 12⅙ Thlr. Br. ⅙ Gld. Jan. 12¼ Thlr. Br. ⅙ Thlr. Gld. Jan.-Febr. 12⅙ Thlr. Br. ⅙ Thlr. Gld. Febr.-März 12¼ Thlr. März-April 12¼ Thlr. April-Mai 12⅓ Thlr. Br. ¼ Thlr. bez. — Schlaglein bleibt bei geringem Angebot in andauernd guter Frage zu festen Preisen von 5⅓—6—6½ Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto. — Leinkuchen 76—85 Sgr. pr. Ctr. — Leinöl loco 11⅚ Thlr. Br., spätere Lieferung 11⅚ Thlr. Br. — Spiritus konnte sich der andauernd flauen Stimmung bei reichlichen Zufuhren nicht erwehren und haben wir einen weiteren Preisdruck von ¼—⅓ Thlr. zu melden. Der Abzug nach Triest für Sprit dauerte in Folge früherer Verschlüsse fort, neue kamen weniger zu Stande, da sich daselbst mehr auf Lager sammelt. Nach dem Rhein und nach Sachsen nimmt der Abzug immer mehr ab; unser Lager dürfte gegenwärtig 1,200,000 Quart betragen. Die heutige Börse war fast geschäftslos. Wir notiren pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 16 5/12 Thlr. Gld. pr. d. M. 16 11/12 Thlr. Br. Jan.-Febr. 16 11/12 Thlr. Br. Febr.-März 17 Thlr. Br. u. Gld. — April-Mai 17⅓ Thlr. Gld. — Weizenmehl bei schwachem Geschäft Preise unverändert. Roggenmehl in fester Haltung. Weizen- I. pr. Ctr. unversteuert 4½—⅚ Thlr., Weizen- II. 3⅚—4¼ Thlr., Roggen- I. 3⅔—⅚ Thlr., Hausbacken- 3⅓—½ Thlr., Roggen- III. 1⅚—⅚ Thlr., Futtermehl à 38 Sgr., Weizen-Kleie 24—25 Sgr. pr. Ctr. unversteuert. Im Detail 1/12—⅙ Thlr. höher. — Heu 15—24 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 6—6¼ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — Butter 16—18 Sgr. pr. Quart. — Kartoffeln 20—25 Sgr. à 150 Pfd. Netto.

† **Breslau,** 20. Jan. [Börse.] Bei fester Stimmung, aber geringem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 59¼, Credit 65⅙—65⅚ bezahlt, wiener Währung 71¼—71⅙ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger 115⅙—115¼, Oppeln-Tarnowitzer 34⅓—34⅓ gehandelt. Fonds gesucht.

Breslau, 20. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, geringe Sorten vernachlässigt, ordinäre 9¾—10¾ Thlr., mittle 10¾—11⅚ Thlr., feine 12⅙—13 Thlr., hochfeine 13⅚—14 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18⅚—19½ Thlr., hochfeine 21½—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fast geschäftslos; pr. Januar 46½ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 46½ Thlr. Gld., Mai-Juni 47 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Februar-März 21 Thlr. Br., April-Mai 22 Thlr. Br.

Rüböl fest; loco, pr. Januar, und Januar-Februar 12⅙ Thlr. Br., 12⅙ Thlr. Gld., Februar-März und März-April 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., 12¼ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; loco 16⅚ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 16 11/12 Thlr. Br., Februar-März 17 Thlr. Br. und Gld. März-April — —, April-Mai 17¼ Thlr. Gld.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 20. Jan. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z. Eisstand.

Turn-Zeitung.

○ **Görlitz,** 19. Jan. [Turntag.] In Folge Einladung des görlitzer Turn- und Rettungs-Vereins hatten sich heut im Societäts-Saale folgende Vertreter auswärtiger Turnvereine eingefunden: 1) Turnwart Laubengeyer aus Hoyerswerda, 2) Schriftwart Richter aus Rumburg, 3) Turnwart Wolff aus Bischofswerda, 4) Zeugwart Gruner aus Ebersbach, 5) Turnrathsmitglied Löffler aus Cunersdorf, 6) Vorturner Pursche aus Neusalza, 7) Schriftwart Seydel aus Warnsdorf, 8) Turnwart Jacob aus Neu-Gersdorf, 9) Vorsteher Meusel aus Marklissa, 10) Turnlehrer Marisch aus Bautzen, 11) Vorstand Zschoch aus Seidenberg, 12) Turnlehrer Böhmer aus Zittau, 13) Turnwart Hoppe aus Tiefenfurth, 14) Dr. Bach aus Lauban. — Kaufmann Röder eröffnete als Vorsitzender die Verhandlungen durch die Mittheilung, daß einige Vereine Sachsens, z. B. Löbau &c. ihre Abwesenheit damit entschuldigt hätten, weil es den betreffenden Landesgesetzen nach verboten sei, „mit andern Vereinen in schriftlichen Verkehr zu treten oder solchen im Auslande beizuwohnen.“ Auf Grund dieser Mittheilung entspann sich eine längere Debatte, in welcher man sich dahin einigte, das frühere Project: Turntage durch stimmberechtigte Vertreter der Vereine hervorzurufen, fallen zu lassen, dafür aber Versammlungen anzuberaumen, an welchen Mitglieder ausländischer Vereine, jedoch nicht als stimmfähig beglaubigte Vertreter derselben, theilnehmen können. Diesen Charakter nahm auch sofort gegenwärtige Versammlung an. Hierauf wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Den oberlausitz'schen Vereinen wird empfohlen, den „Görlitzer Anzeiger“ zu halten und demselben regelmäßige Berichte über ihr Vereinsleben zukommen zu lassen. Der Name „Vereinsblatt“ wurde aus oben angeregten Gründen verworfen.
2) Den Turnvereinen der Ober-Lausitz wird empfohlen, das Liederbuch von M. Böttcher, dessen Preis auf 2 Sgr. ermäßigt ist, zur Pflege des Gesanges unter Zugrundelegung des vom berliner Turnrathe herausgegebenen Melodienbuches bei sich einzuführen.
3) Der Antrag Böttcher's: „Das Jahnhaus in Freiberg anzukaufen und eine Turnlehrer-Bildungsanstalt daselbst zu errichten“ wurde in Rücksicht auf die Beschlüsse des gothaer Ausschusses über denselben Gegenstand zwar nicht aufgegeben, doch nur beschlossen, eine Commission von 3 Mitgliedern zu erwählen, welche durch die Presse und andere geeignete Mittel für die demnächstige Verwirklichung dieses Antrages thätig sein soll. Böttcher motivirt seinen Antrag folgenderweise:

a) Das Jahnhaus kostet nach der Erklärung des jetzigen Besitzers	4000 Thlr.
Da in demselben ein Saal vorhanden ist, in welchem 30 bis 40 Personen gleichzeitig turnen können, so fallen besondere Baukosten fort.	
b) Die Einrichtung des Turnsaales wie des Turnplatzes würde kosten	200 Thlr.
c) Besoldung eines Turnlehrers mit der Verbindlichkeit der Abgabenzahlung und Instandhaltung des Hauses und der Turngeräthe beträgt jährlich	800 Thlr,

Mithin habe man eine einmalige Ausgabe von 4200 Thlr. und eine fortlaufende von 800 Thlr. aufzubringen. Die 800 Thlr. sind zu 5 % berechnet die Zinsen eines Kapitals von 20,000 Thlr. Nimmt man nun an, daß jetzt in Deutschland 80,000 Vereinsturner sind, so brauchte, um jene Summe zusammenzubringen, von jedem Mitgliede nur 7½ Sgr. gezahlt werden. Kann man noch mit Sicherheit darauf rechnen, daß von Vaterlandsfreunden, alten Turnern &c. die Summe von 4200 Thlr. bestimmt aufgebracht werden würde, so hat von den 80,000 Turnern jedes Vereinsmitglied im Laufe eines Jahres nur einen monatlichen Beitrag von ½ Sgr. zu zahlen.

Turnlehrer Böhmer aus Littau knüpft hier die Bemerkung an, daß in seinem Vereine bereits der Anfang derartiger Sammlungen für diesen vorliegenden Zweck begonnen habe.

4) Die Vorschläge des görlitzer Vereins, wegen eines in diesem Jahre abzuhaltenden oberlausitz'schen Turnfestes wurden bis auf den Punkt, wo es sich um die Wahl des Ortes handelt, angenommen. Die Feststellung des Ortes kommt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung.
5) Für jedes Turnfest wird ein Ausschuß von sechs Vereinsmitgliedern gewählt, von denen vier dem Vereine des Festortes und zwei auswärtigen Vereinen angehören.
6) Die Kosten der Feste werden von sämmtlichen betheiligten Vereinen gemeinschaftlich getragen und zwar so, daß für 20 Mitglieder 1 Thlr. Beitrag zu entrichten ist.

Zum Schlusse wurde das Anerbieten vom görlitzer Turnverein, ähnliche Besprechungen, wie die heutige, von Zeit zu Zeit anzuberaumen, mit der Modification angenommen, daß eine derartige Versammlung im nächsten Vierteljahre stattfinden soll. — Dr. Bach aus Lauban verspricht eine Geschäfts-Ordnung für Turnvereins-Versammlungen auszuarbeiten, welche dem Central-Ausschuß zur Begutachtung resp. Annahme vorgelegt werden soll.

Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl hielt die Anwesenden bis 3 Uhr zusammen. Von 3 Uhr an begann das Turnen der Vorturner im Turnsaale des Gymnasiums und Abends vereinigte dieselben ein Concert nochmals in den Räumen der Societät.

Wir knüpfen unserm Berichte noch eine Bemerkung über ein Referat im heutigen „Anzeiger“ an. In demselben wird u. A. gesagt, daß in Breslau auswärtige Turner die polizeiliche Genehmigung zur Fortsetzung der Berathung nach dem Nachmittags-Gottesdienste haben einholen müssen. Nach Angabe des görlitzer Vertreters, Hrn. Obersteuer-Controleur Alberti, hat der Referent des „Anzeigers“ sich insofern geirrt, als auch ein Vorstandsmitglied des bresl. Turnvereins sich um die qu. Genehmigung bemüht hat. Beiläufig führen wir an, daß der Chef der hiesigen Poli ei-Behörde, in Folge der Anmeldung der heutigen Versammlung, sich schriftlich dahin äußert, daß eine polizeiliche Anmeldung resp. Genehmigung derartiger Berathungen, sofern sie sich nur auf Vereins-Angelegenheiten erstrecken, gar nicht nothwendig sei.

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro Dezbr. 1861,
vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr		43,979	Fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr		91,162	"
3) Aus den Extraordinarien		5,100	"
Summa		140,241	"
Im Dezember 1860 wurden eingenommen		110,584	"
Mithin pro 1861 mehr		29,657	"
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. Dezbr.	1861	1,621,694	"
	1860	1,362,230	"
Mithin bis ult. Dezember 1861 mehr		259,464	"

Die grauen Schwestern in Schlesien*).

Die grauen Schwestern bilden in der Diöcese Breslau unter dem Titel des „St. Elisabet-Vereins“ eine kirchlich approbirte Congregation oder eine Genossenschaft von christlichen Jungfrauen, welche unter Ablegung der einfachen Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams von drei zu drei Jahren, sich principiell der ambulanten Krankenpflege bei männlichen und weiblichen Personen in ihren Wohnhäusern widmen, nebenbei aber auch die Leitung öffentlicher Kranken-Hospitäler in den Städten und auf dem Lande auf Verlangen übernehmen und jegliche Werke der Barmherzigkeit überhaupt üben.

Bei Uebernahme der Hospitäler werden die Pflege- und Unterhaltungs-Kosten contractmäßig und möglichst billig mit den betreffenden Vorständen abgeschlossen; die ambulante Krankenpflege dagegen wird von den Vereins-Schwestern durchaus unentgeltlich oder doch nur gegen freiwillige, milde Opferspenden, aus denen die einfachen Kosten ihrer Unterhaltung und die übrigen Unterstützungen an Kleidung und Speise für die Armen bestritten werden, geleistet, bei Tag und Nacht.

Dieser wohlthätige, zeitgemäße, zumal anspruchslose Verein wurde im Jahre 1842 zu Neisse durch die jetzige General-Oberin desselben, Frau Maria Merkert, einer geborenen Neisserin, in's Leben gerufen und steht derselbe zur Zeit mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs, unter der Aufsicht und Leitung des Unterzeichneten. Die Zahl der sämmtlichen Vereinsschwestern beträgt 99, nämlich 51 Professen, 45 Novizinnen und 3 Candidatinnen, die Alle geborene Schlesierinnen sind und sich überall des besten Rufes und eines ungetheilten Vertrauens bei allen Confessionen zu erfreuen haben. Das Mutterhaus mit der General-Oberin ist in Neisse und zählt dasselbe bereits 18 Filialen zu 3 und mehreren Schwestern, je nach dem Bedürfniß oder dem Wunsche der Ortsobrigkeiten. Solche Filialen haben sich im Laufe der Zeit nach der Reihenfolge gebildet in: Neustadt, Langenbielau, Leobschütz, Breslau, Jauer, Goldberg, Striegau, Reinerz, Schweidnitz, Liegnitz, Neuzelle, Mogwitz, Dresden, Liebau, Falkenberg, Hirschberg, Groß-Glogau und Neumarkt.

Von öffentlichen Krankenhäusern stehen unter der Pflege des Vereins: das königl. Krankenhaus in Dresden, das gräflich v. Praschma'sche Krankenhaus in Falkenberg, so wie die städtischen Krankenhäuser in Neustadt, Leobschütz und Hirschberg. Ferner leitet derselbe die Verpflegung der Communicanten-Anstalt von 44—46 Kindern in Neuzelle, die Kleinkinder-Bewahranstalt in Leobschütz und die Erziehung der Waisen des St. Vincenz-Vereins in Langenbielau und Reinerz.

Außer dem Mutterhause in Neisse besitzt der Verein zum Eigenthum das St. Josephstift in Breslau, Gräupnerstraße Nr. 8, zur Pflege alter Frauen, darin deren zur Zeit 30 leben, und ein Krankenhaus in Langenbielau, das auch bereits die Corporationsrechte erlangt hat. Möchten doch diese Rechte ehestens zum größeren Wohl der Armen auch dem Mutterhause zu Neisse und dem Josephstift in Breslau zu Theil werden, da ja durch diesen Verein überhaupt den Communen ein großer Theil der Sorgen um die armen Kranken abgenommen wird und dessen Thätigkeit das allgemeine Wohl der Menschheit ohne Zweifel befördert.

Trotzdem der Verein lediglich auf die göttliche Vorsehung gegründet ist und unter vielfach schweren Sorgen und Thränen sein Leben zu fristen hatte, so hat sich doch diese göttliche Vorsehung gewiß zum Ruhm der Breslauer Diöcese und zur Ehre ihrer frommen und mildthätigen Bewohner als ein so reichlicher Fonds erwiesen, daß über seinen allgemeinen Wirkungskreis nachstehender Jahresbericht pro 1861 der Oeffentlichkeit mit innigem Herzensdank erstattet werden kann.

A. Es waren in Pflege vom 1. Januar bis 31. Dezember 1861 überhaupt 2646 Kranke. Davon sind genesen 1627 — erleichtert entlassen 161 — gestorben 597 — in anderen Krankenhäusern untergebracht 12 — in Pflege verblieben 249.

Darunter befanden sich Katholiken 1595, Evangelische 1001, Jüdische 49, Rongesche 1.

B. An Speisen für Arme wurden verabreicht:

a. an Kranke	23,061	Frühstück-	Portionen.
	54,367	Mittagbrodt-	
	13,680	Vesper-	
	24,598	Abendbrodt-	
b. an Gesunde	3,156	Portionen.	
Zusammen	118,862	Portionen.	

C. Außerdem wurden nach Kräften Sterbekleider, Brodte, Geldunterstützungen verabreicht, und da einige Schwestern das chirurgische Examen abgelegt, so waren sie in der Lage, den Armen durch Zahnoperationen und Verbände zu Hilfe zu kommen.

Gott der Allgütige segne im Hinblick auf jenes schöne Jahreswerk alle Wohlthäter, und auch die ferneren Arbeiten des Vereins, der nunmehr in sein zwanzigstes Lebensjahr tritt, zwar arm an Mitteln, um alle diejenigen Ansprüche zu erfüllen, welche die liebe Noth an ihn von allen Seiten her macht, aber doch voll des lebendigsten Vertrauens, daß die göttliche Vorsehung sich auch ferner seiner wird bedienen wollen, um die Thränen der armen und hilflosen Kranken dort zu trocknen, wohin oft nur das Auge der Engel zu schauen vermag. [569]

Der Curator des Vereins. Wlodarski, Weihbischof.

*) Aus dem Schles. Kirchenblatte.

Summarische Aufstellung — der Jahres-Berichte pro 1861 enthaltend die Wirksamkeit der Barmherzigen Brüder (aus dem Orden des heil. Johannes von Gott) in der Provinz Schlesien. — Die Krankenhäuser befinden sich in Breslau, Neustadt O/S., Pilchowitz bei Gleiwitz und Frankenstein; in denselben stehen gegenwärtig zusammen 202 Betten zur unentgeltlichen Aufnahme und Verpflegung von heilbaren Kranken männlichen Geschlechts, jedes Glaubensbekenntnisses und Standes, bereit, worin im abgelaufenen Jahre 5173 Kranke verpflegt wurden; 4582 sind genesen, 134 erleichtert, 45 als unheilbar erkannt entlassen worden; 203 Personen starben und 209 blieben in der Kur. — Die Pflege der Kranken und das Einsammeln von Almosen in der Provinz geschieht nur durch die Ordensbrüder, und zählt der Orden in Schlesien 49 Profeß-Brüder, 5 Novizen und 7 Candidaten. — Die ärztliche Behandlung, Medikamente, Wäsche, Beköstigung u. s. w. wird von den Bettstiftungs-Geldern und von den Unterstützungen der Wohlthäter bestritten. — Aufnahme erhält jeder Hilfsbedürftige nach vorangegangener Anmeldung der betreffenden Ortsbehörde oder der Brotherrschaft; Unglücksfälle jeder Art werden nach Möglichkeit, bei Tag- oder Nachtszeit sofort berücksichtigt. Außer den vielen sehr verschiedenen Knochenbrüchen und Wunden nach Verletzungen durch Maschinen, in Fabriken oder auf Bauten &c. waren gastrische, nervöse und Wechsel-Fieber, Lungen-Entzündungen, Typhus, Wassersucht, Schwindsucht, Hautausschläge, Eitergeschwülste, verschiedenartige Geschwüre und Entzündungen einzelner Theile des Körpers die hervorragendsten Leiden der in dem Jahre 1861 in obengenannten Hospital-Klöstern der Barmherzigen Brüder verpflegten Kranken. [600]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. Januar.

I. Commissions-Gutachten über die Bedingungen zur Verpachtung der Jagd auf den Dominial-Ländereien zu Alt-Scheitnig, Cawallen und Friedewalde, über die vorgeschlagene Auflösung des Pachtvertrages bezüglich der Vorwerksgebäude &c. zu Jäkel, über die entworfenen Verträge wegen Gestellung von Maurern und Zimmerleuten zur Feuerwehr, über die Etats für die Verwaltungen der Jurisdictions- &c. Angelegenheiten, des Armenhauses, des Arbeitshauses und der Gefangenen-Kranken-Anstalt, des Hospitals für alte, hilflose Dienstboten, des Administrationskosten-Fonds der Stadtbank und des städtischen Marstalls, über die nachgesuchte Verwendung einiger Lohnersparnisse bei der Sicherungs-Verwaltung zur Remunerirung der Stadtwachtmeister und Oberwächter, über die beantragte Verstärkung des Ausgabe-Etats der Steuer-Verwaltung und des Haupt-Extraordinariums der Kämmerei pro 1861. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Erklärung wegen Einlassung auf einen Prozeß. — Verpachtung des Grundstücks 25 der Breiten-Straße, der Restauration in Fürstensgarten, des Försterei-Etablissements zu Herrnprotsch und der Grasnutzung auf einigen Dammstrecken bei Herrnprotsch und Peiskerwitz. — Commissions-Gutachten über die Etats für die Verwaltungen des Claassen'schen Siechenhauses und des Bürgerhospitals zu St. Anna, so wie über den Etat des Fonds für Zwecke des Marktverkehrs &c. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [607] **Der Vorsitzende.**

[Eingesandt.]

Die Ernährung schwächlicher oder skrophulöser Kinder betreffend.

Auf eigene Erfahrung gestützt, drängt es uns, auf das, nach der Vorschrift des Professor Dr. Trommer von dem Brauereibesitzer Hinrichs in Greifswald dargestellte **wirkliche concentrirte und ungegohrene Malz-Extrakt,** namentlich die Herren Aerzte hierdurch aufmerksam zu machen. Vor Allem ist dasselbe bei fortgesetztem Gebrauch ein ganz vortreffliches Ernährungs-Mittel bei schwächlichen oder skrophulösen Kindern, in welchem Falle es am zweckmäßigsten auf die Weise angewendet wird, daß 2 bis 3 Theelöffel voll oder auch etwas mehr dieses Extraktes in einer Tasse heißer oder warmer guter, unverdünnter Kuhmilch aufgelöst und diese Flüssigkeit täglich mehreremale, z. B. statt des Kaffee's, genossen wird. Dieselbe schmeckt angenehm und vereinigt die wichtigsten Nährstoffe des Pflanzenreichs mit denen des Thierreiches in concentrirter, aber auch in der verdaulichsten Form. [419] * * *

Die Assembleen bei Graf und Gräfin Henckel werden 8 Tage später stattfinden und zwar **den 30. Januar** und **13. Februar.**

Thierschutz-Verein: **23. Jan., Abds. 7 Uhr, König v. Ungarn.**

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Nanny** mit Herrn **Adolph Buttermilch** in Hirschberg beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.
Neumarkt, den 19. Januar 1862.
[890] **Loebel Lasch** und Frau.

Adeline Rosenberg.
Moritz Prausnitz.
Verlobte.
Gnesen, Posen,
den 18. Januar 1862. [610]

Heut Früh um 4½ Uhr wurde meine Frau, geb. **Wyßmann,** von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.
Breslau, Sonntag, den 19. Januar 1862.
[616] **J. Blasig.**

(Statt besonderer Meldung.)
Heute wurde meine liebe Frau **Clara,** geborne **Franz,** von einem Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 19. Januar 1862.
Friedensburg, Stadtgerichts-Rath.

Die heute Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Jenke,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen. [602]
Trachenberg, den 18. Januar 1862.
Rückert, fürstl. Privat-Sekretär.

Sonnabend, den 18. Januar, Mittags 12 Uhr, entschlief der zweite Prediger an der Kirche zu St. Barbara, Herr **Karl August Mörs** im 59. Jahre seines Alters und im 6. seines Wirkens an dieser Kirche. Das Kirchen-Collegium zu St. Barbara betrauert in dem Heimgegangenen einen ebenso bescheidenen wie thätigen Arbeiter im Weinberge des Herrn und bewahrt ihm ein ehrenvolles Andenken.
Breslau, den 20. Januar 1862. [886]
Das Kirchencollegium zu St. Barbara.

Heute Vorm. 9 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter, **Charlotte Buki,** geborne **Sachs.** Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 21. Januar 1862.
Abr. Buki, als Gatte,
Kinder u. Enkelkinder.
Beerdigung: Mittwoch den 22. d. Nachm. 2 Uhr. Trauerhaus Graupenstr. 9. [884]

Heute Abend 6¾ Uhr starb an Lungenentzündung unser vier Monate altes Töchterchen **Oda.** Dies zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt an. [604]
Glaz, den 18. Januar 1862.
Dr. **Welzel,** Sanitäts-Rath.
Louise Welzel geb. **Langer.**

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Martens mit Hrn. Kaufm. Franz Förck in Berlin, Fräul. Amalie Reichenheim mit Hrn. Jul. Lesser das., Frl. Elise Nithak mit Hrn. Carl Francke das., Frl. Helene Ebell mit Hrn. Ingenieur Georg Mehlis das., Frl. Maria Prozell in Heinrichshagen mit Hrn. Apotheker O. Oesterheld in Fürstenwerder, Frl. Auguste Randow mit Hrn. Rosinski in Fehrbellin, Frl. Auguste Gleim in Göttingen mit Hrn. Pastor E. Sartorius in Jüterbogk, Frl. Antonie Hedicke in Cöthen mit Hrn. Rudolph v. Löbell in Burg Schadeleben.
Ebel. Verbindung: Hr. Wilh. Seckt mit Frl. Antonie v. Rohr in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Robert Scheeler in Berlin, Hrn. L. Spieß das.
Todesfälle Eine Tochter Hrn. Rechnungs-Rath A. Müller in Berlin, Hr. Inspektor Reinh. Fidicin das., Hr. Fritz Evenius das., Hr. Ortspfarrer Leonhard Rasmus zu Schwenten, Frau Antonie v. Renouard de Viville, geb. v. Gauvain, in Luckau.

Verlobung: Fräul. Pauline Rother in Leobschütz mit Hrn. Jos. Königer in Einsiedel.
Geburt: Ein Sohn Hrn. M. Katz in Loslau.
Todesfälle: Hr. Stadt-Wundarzt Aug. Nitsche in Jauer, Hr. Stadt-Aeltester Ernst Kahl in Militsch.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 21. Jan. (Gewöhnl. Preise.) Zum 9. Male: **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und Michel Carré. Musik von Gounod.
Mittwoch, den 22. Jan. (Kleine Preise.) **Zur Erinnerung an Lessing's Geburtstag: „Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück."** Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Kupferschmiedestrasse 13, sind folgende Bearbeitungen der schönsten Motive aus der Oper [625]
Margarethe (Faust) von Ch. Gounod
erschienen:
Drei Transscriptionen
für Pianoforte von
Franz Lanner.
Op. 32.
Nr. 1. Walzer. Nr. 2. Kirmess.
Nr. 3. Soldatenchor.
Preis jeder Nummer 12½ Sgr.
Reminiscences de l'Opéra:
„Margarethe" (Faust)
de **Ch. Gounod.**
Potpourri pour Piano par
Fr. Lanner.
à 2 mains 15 Sgr., à 4 mains 20 Sgr.
Zu haben in allen Buch- und Musikalien-Handlungen.

Die von Herrn weil. Mose gestiftete Musik wird Mittwoch den 22. Jan. um 2 Uhr in der Kirche zu St. Elisabet aufgeführt werden.

Turnverein „Vorwärts."
Mittwoch den 22. Januar, Abends 8 Uhr, **Hauptversammlung** in Lummerts Lokal. Dringende Besprechung über die am letzten Turntage beschlossene Petition. [870]

Circus Carré.
Heute Dinstag, den 21. Januar.
Abschieds-Vorstellung.
Vorführung von 12 Schulpferden und Ausführung der excellentesten Reit-Piecen. — Der Abschied der Clowns, großes komisches Intermezzo von sämmtl. Clowns der Gesellschaft. — Schluß-Scene mit bengalischer Beleuchtung. [906]

An der **Graf Henckel**'schen **Reitbahn** ist die große **Menagerie** tägl. v. **9** bis Ab. **7 Uhr** geöffnet. Fütterung und Dressur d. wilden Thiere tägl. 4 Uhr.

A. Scholz.

So eben erschien complett und kann durch alle Buchhandlungen von **A. Werl** in Leipzig bezogen werden: [615]
Flögel's
Geschichte des Grotesk-Komischen
neu bearbeitet und erweitert von
Dr. F. W. Ebeling.
Von obigem bereits als vorzüglich anerkannten Buche, wurden so eben die Schlußlieferungen V.—VII. ausgegeben und enthält somit das ganze Werk 30 Bogen Text gr. 8. mit 40 artistischen Beilagen in Contur-Ton und Farbendruck. Unter diesen 40 Tafeln Abbildungen heben wir namentlich hervor:
Vasengemälde — Caricatur-Mercurs — Ritterliche Spiele — Verspottung des Judenthums — Joseph und die Potiphar — Franz Schuch als Hanswurst — Caricatur auf Alla — Minos — Komisches Notengemälde — Maneken Pes in Brüssel — Weihnachtsspiele — Jarasco — Schönbartläufer — Metamorphosen der Puppenkomödie — Spott- und Narrenmünzen — Copie nach Callot — Mittelalterliche Rebus — Alte Spielkarten.
Preis des completten Werks cart. 5 Thlr.

Weissgarten.
Heute Dinstag den 21. Januar: [887]
15. Abonnement-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern: Ouvertüre „Athalia" von Mendelssohn und Sinfonie (D-dur) von A. Hesse.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Ausstellung der Transparent-Oelgemälde
der königl. Akademie zu Berlin.

Das 16te Abonnement-Konzert findet Freitag den 31. Januar statt.

Wintergarten.
Heute Dinstag den 21. Januar: [900]
13tes Abonnement-Konzert.
Zur Aufführung kommt: Sinfonie (C-dur) von Mozart. Anfang 4 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 2½ Sgr.

Anzeige.
Die am 23. d. Mts. stattfindende **Eröffnung der Eisenbahn zwischen Bremen und Bremerhafen** veranlaßte mich, an letzterem Platze unter meiner Firma
J. H. Bachmann
ein
Speditions-Geschäft
als Filiale meines hiesigen Hauses zu errichten. Bremen, den 18. Januar 1862.
[895] **J. H. Bachmann.**

Zahnarzt **Krause** wohnt jetzt: **Schweidnitzerstr. 49,** 2. Viertel vom Ringe links.

Danksagung. Schon seit langen Jahren litt ich an den heftigsten Magen- und Unterleibsleiden, schmerzhafter Stuhlzwang verursachte mir Blutandrang und Brustbeklemmung, so daß ich weder des Tages noch in den schlaflosen Nächten Ruhe fand. Medicin wie eine kostspielige Brunnen-Kur brachten mir nicht einmal mehr Erleichterung.
Da erfuhr ich aus den Zeitungen die erfreulichen Wirkungen der **Eduard Sachs**'schen Magen-Essenz, ich versuchte sie und verspürte sogleich auffallende Linderung. Nach etwa dreiwöchentlichem Gebrauch habe ich ruhigen Schlaf, die Funktionen des Magens, des Blutes und Unterleibes sind durchaus regelmäßig und ich fühle mich, wie neu geboren, weßhalb ich Hrn. Eduard Sachs, Junkernstraße Nr. 30, meinen wahrhaften Dank öffentlich ausspreche. [623] **Breslau.**
Veronika Kiesling, geb. Rohs.

Concessionirt zu einem **„Commissions-Büreau"** und zur Anfertigung **„schriftlicher Aufsätze"** — biete ich meine Dienste dem verehrlichen Publikum mit der Versicherung an, daß alle mir zu Theil werdenden **Commissions-** und **Schreib-Aufträge schnell, correct** und gegen nur mäßiges Honorar zur Erledigung kommen werden. Strengste Discretion, wo sie nur immer erforderlich, wird zugesichert. **Stellen-Anerbietungen** und **Gesuche** für **Beamte, Hausoffizianten, Unterbringung** von **Dienstboten** rc. werde ich gegen die billigsten Bedingungen vermitteln, und Reelität bei allen Empfehlungen beachten. [898]
J. H. Francke,
Nr. 20. Goldene-Radegasse Nr. 20.

Lotterieloose b. Hille, Schleuse 11, Berlin.

Bekanntmachung.
Die im Weihnachtstermine 1861 fällig gewordenen **Zinsen,** sowohl der 4., als auch der 3½-procentigen großherzogl. **Posenschen Pfandbriefe,** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specification **vom 1. bis 16. Februar d. J.,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden **von 9—12 Uhr,** in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch Schemata zu den Couponsspecifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in **Breslau durch den schlesischen Bankverein** ausgezahlt. — Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannitermine 1862 gezahlt werden. [622]
Berlin, den 20. Januar 1862. **F. Mart. Magnus.**

[514] Jauer, den 15. Januar 1862.
Meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich meinem langjährigen Vertreter, Herrn **Wilhelm Kolshorn** in Breslau, von jetzt ab ein vollständig assortirtes Lager der von mir fabrizirten Cigarren übergebe, deren Verkauf derselbe für seine eigene Rechnung übernimmt.
Ich habe Herrn **Kolshorn** in den Stand gesetzt, mein Fabrikat, unbeschadet dessen Qualität, zu denselben Preisen ab Breslau, wie ich ab Jauer zu verkaufen, und werde stets bemüht sein, allen Anforderungen der geehrten Abnehmer hinsichtlich der Qualität und Arbeit zu genügen.
Indem ich ersuche, von Vorstehendem gefälligst Notiz nehmen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll **C. E. Kiesewalter.**

Breslau, den 15. Januar 1862.
Höflichst bezugnehmend auf Obiges, empfehle ich das mir von Herrrn **C. E. Kiesewalter** in Jauer übertragene Cigarren-Lager zur geneigten Beachtung und bitte, die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich stets für beste und prompteste Effektuirung der mir gütigst ertheilten Aufträge Sorge tragen und jederzeit das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen suchen werde. **Wilh. Kolshorn.**

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich ein Musterlager meiner Fabrikate, sowie **englischer und französischer Werkzeuge** Herrn **Robert Lessenthin** in Breslau übergeben habe.
Berlin, im Januar 1862. **Heinrich d'Heureuse,** vorm. **Aug. Held.**
Auf Vorstehendes Bezug nehmend empfehle ich **sämmtliche Sorten englischer, französischer** und **deutscher Werkzeuge in anerkannt besten Qualitäten für** Tischler und Stellmacher, Instrumenten-Fabrikanten, Zimmerleute, Mechaniker, Maschinenbauer und Schlosser, Gold- und Silberarbeiter, Klemptner und Kupferschmiede, Drechsler, Gerber und Lederzurichter, Sattler und Riemer, Bildhauer, Böttcher, Buchbinder und Lederarbeiter, Büchsenmacher und Schwertfeger, Bürstenmacher, Ciseleure, Formstecher, Graveure, Gürtler, Korbmacher, Kürschner, Maurer, Nadler, Tapezirer, Uhrmacher rc. in größter Auswahl und bitte die Herren Kaufleute, Fabrikbesitzer und Gewerbetreibenden mich bei Bedarf mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen. [905]
Breslau im Januar 1862. **Robert Lessenthin,**
Kupferschmiedestraße 18, 1 Tr. hoch, Ecke der Schmiedebrücke.

Alte schmerzhafte Fußgeschwüre,
offene Kinderfüße, bösartige Wunden, Knochenbrand und Knochenfraß, sowie geheime Krankheiten werden, gestützt auf langjährige Erfahrungen, vollkommen geheilt, ohne der übrigen Gesundheit nachtheilig zu sein. Die Patienten können sich nach Vorschrift selbst behandeln. Briefe werden franko erbeten. [620]
Rudolph Foerster, prakt. Arzt und Accoucheur in Wien, Hernals-Hauptstr. 114.

Durch ein k. preuß. und ein k. sächs. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.



Vom Pariser, Münchener und Wiener Thierschutz-Verein mit der Medaille ausgezeichnet.

Korneuburger
Viehpulver
für Pferde, Hornvieh u. Schafe.
Ueber das in unserem Blatte oft besprochene **Korneuburger Viehpulver** äußert sich, nach eingebender genauer Beobachtung der Wirkungen desselben, eine competente Persönlichkeit in folgender Weise: „Auf Verlangen mehrerer Oeconomen und Viehbesitzer ist von mir das **Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver** durch längere Zeit an verschiedenen Hausthieren und in verschiedenen Krankheiten versucht und angewendet worden, und ich kann nicht umhin, dasselbe **bei Pferden** als Präservativ und Heilmittel gegen Drüsenkrankheiten, gegen Bräune, Strengel, gastrische Fieber, gegen Influenza bei verschiedenen Koliken und beim Bluthalten; **beim Rindvieh** gegen chronische Unverdaulichkeit, Aufblähen, Magenhusten, Verstopfung, sowie gegen das Blauwerden der Milch zu empfehlen. — Ebenso hat es sich bei der Blutstaupe der Schafe von Nutzen gezeigt."
Dies bescheiniget hiermit auf Verlangen gemäß
Breslau, den 14. März 1857. Dr. **Grüll,**
königl. Regierungs-Departements-Ober-Thierarzt.
Mit dem Originale wörtlich übereinstimmend, bescheiniget
Breslau, den 16. März 1857. **Das Vorsteheramt des Regierungsbezirkes,**
L. S. **A. Reimann,** Bezirksvorsteher.
Der mir in amtlich beglaubigter Abschrift vorgewiesenen ungestempelten Urkunde wörtlich gleichlautend befunden.
Wien, den 4. April 1857. Dr. **Florian Fischer.**
L. S. k. k. Notar.
Echt zu beziehen in **Breslau** bei Herren **C. Unger,** Apotheker,

in **Beuthen, H. B. Seybold,** Apotheker,	in **Lähn, E. Hoffmann,**
in **Carlsruhe, Kühn,** herzgl. Hof-Apoth.,	in **Neumarkt, A. Kny,** Apotheker,
in **Danzig, W. Hoffmann,** Apotheker,	in **Niesky, G. Fasold,** Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger,**	in **Priebus, P. Hientzsch,** Apotheker,
in **Friedeberg, W. Mühl,** Apotheker,	in **Polkwitz, L. Krause,**
in **Görlitz, E. Staberow,** Apotheker,	in **Rawicz, H. Schumann,**
in **Grünberg, Bruno Hirsch,** Apotheker,	in **Reichenbach, T. Oelsner,** Apotheker.
in **Habelschwerdt, R. Musenberg,** Apoth.	in **Rosenberg, Louis Krug,**
in **Juliusburg, Thieling,** Apotheker,	in **Sagan, Pelldram,** Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller,**	in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt,**
in **Krotoschin, E. Sartori,** Apotheker,	in **Steinau, E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel,** Apotheker,	in **Warmbrunn, Ernst Thomas,**
in **Lissa, G. Platte,** Apotheker,	in **Wartha, Drewitz.** [327]

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau.
Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.

Einen **neuen** Transport
Astrachaner Winter-Caviar
in **hellgrauer, wenig gesalzener Waare** empfingen und empfehlen
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6 zur Hoffnung.
NB. Da in **dieser** Saison **etwas ähnlich schönes kaum** mehr herankommen wird, so erlauben wir uns erhaltenen Caviar zum **Conserviren** für den Sommer besonders zu empfehlen. [619]

Frischen Astrachaner Winter-Caviar
in ganz ausnahmsweiser schönster Qualität,
wovon ich stets regelmäßige Lieferungen **aus neuestem Fischfange** erhalte, empfehle ich bei Abnahme von Original-Gebinden und ausgestochen, **zeitgemäß billigst.**
Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8 goldene Waage.
[621]

Amtliche Anzeigen.

Ediktalladung.
Nachdem der Handelsmann **Paul Friedrich May** und der Kürschnermeister **Julius Theodor May,** beide hier, bei der unterzeichneten Behörde ihre Insolvenz angezeigt haben, hierauf auch, zu deren Vermögen der Concursprozeß eröffnet worden ist, so werden hierdurch sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der vorerwähnten beiden Gemeinschuldner, sowie überhaupt Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche, an deren Vermögen zu haben glauben, geladen
den 14. Juni 1862,
welcher zum Anmeldungstermine anberaumt worden ist, bei Vermeidung des Ausschlusses von dem bezügl. Creditwesen und bei Vermeidung der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu gehöriger Gerichtszeit an kgl. Gerichtsamtsstelle im hiesigen Bezirksgerichte in Person oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich anzugeben, ihre Forderungen und Ansprüche gehörig anzumelden, und zu bescheinigen, darüber bezüglich mit dem bestellten Rechtsvertreter, sowie nach Befinden der Priorität halber unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, hierauf
den 1. September 1862,
der Inrotulation der Akten und
den 10. September 1862,
der Bekanntmachung des bezüglichen Präclusivbescheides, welcher in Ansehung der Außenbleibenden, Mittags 12 Uhr, für publicirt wird erachtet werden, gewärtig zu sein; hiernächst
den 27. September 1862
Vorm. 9 Uhr, fernerweit an unterzeichneter Gerichtsamtsstelle legal zu erscheinen und der Eröffnung gütlicher Verhandlungen sich zu versehen, unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche nicht erscheinen oder über die Annahme des bezüglich in Vorschlag zu bringenden Vergleiches, oder über die sowohl von dem bezügl. Güter- und Rechtsvertreter gestellten Anträge nicht, oder nicht bestimmt sich erklären, für einwilligend in die Beschlüsse der Mehrzahl werden erachtet werden.
Dafern jedoch Vergleich nicht zu Stande kommen würde, soll
den 8. November 1862
die Publikation des bezüglichen Lokations-Erkenntnisses, welches in Ansehung der Außenbleibenden, Mittags 12 Uhr, für bekannt gemacht erachtet werden wird, erfolgen.
Als Güter- und Rechtsvertreter für beide Creditwesen ist Herr Advok. Imanuel Sigismund Frenzel, hier, in Pflicht genommen worden.
Uebrigens haben auswärtige Gläubiger zu Annahme etwa künftig an sie ergehenden Ladungen und Verfügungen bei Vermeidung von fünf Thlrn. Individualstrafe für jeden Concurs besondere Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.
Löbau, den 13. Januar 1862. [121]
Kgl. Gerichtsamt im Bez.-Ger. das.
Du Chesne.

[28] **Bekanntmachung.**
Der unbekannte Inhaber des in seinem wesentlichen Texte nachstehenden, dem Aussteller angeblich verloren gegangenen Wechsels:

Prima-Wechsel. Angenommen W. Jungmann.
Breslau, den 25. April 1861.
Für Thlr. 41. 25 Sgr. Pr. Court.
Ultimo August zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Ein und vierzig Reichsthaler auch 25 Sgr. Preuß. Court. den Werth in Rechnung und stellen solchen auf Rechnung laut Bericht.
Julius Naumann.
Herrn W. Jungmann
in Breslau, (Ohlauerstr.)

welcher im Giro vom Aussteller an Richter u. Willhain zu Limbach, demnächst an Aug. Horn zu Reichenbrand, dann an Haase u. Sohn zu Chemnitz und zuletzt an E. Heimann hier gediehen ist, wird hiermit aufgefordert, denselben bis spätestens **den 24. April 1862** dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.
Breslau, den 2 Januar 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[124] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des zu Gräbichen verstorbenen Freigärtners **Gottfried Pufke** ist beendet.
Breslau, den 14. Januar 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[118] **Bekanntmachung,**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmann **Alois Englich** von hier haben nachträglich:
1) der Kaufmann H. Kohn zu Neisse eine Forderung von 10 Thlr. 25 Sgr.,
2) der Färbermeister Ernst Bobisch hier eine Forderung von 20 Thlr.,
3) die verehelichte Hausbesitzer Johanna Dienst hier ein Forderung von 22 Thlr.
zur IX. Rangklasse angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 6. Februar 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterz. Kommissar im Terminszimmer Nr. III.,
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Habelschwerdt, den 17. Januar 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses: Friemel.

Auktion.
Mittwoch, den 29. Januar d. J., Vormitt. von 10 Uhr ab werden im hiesigen Gerichts-Auktionslokale mehrere Gold- und Silbersachen gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden. [117]
Reichenbach, den 15. Januar 1862.
Königliches Kreis-Gericht. Abthlg. II.

Ein Paar neusilberne **Schlittengeläute** mit dazu gehörigem Riemzeug, werden verkauft, Ring Nr. 40, im Gewölbe. [889]

[116] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufmannswittwe **Beate Schäfer,** (Firma Jacob Schäfers Erben) zu Myslowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 6. Februar 1862, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen OS., den 13. Januar 1862.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Fipper.

Nothwendige Subhastation.

Am 31. März 1862, Vormittags 11 Uhr, sollen in unserm Geschäftszimmer Nr. 13 im Wege der Exekution folgende, in hiesiger Stadt etwa ⅛ Meile vom Bahnhofe der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn belegene, dem königl. Regierungs-Assessor a. D. und Fabrikenbesitzer J. K. W. Bothmer gehörigen Grundstücke an den Meistbietenden verkauft werden: [122]

1) die sogenannte Stadtmühle, Nr. 360 im Hypothekenbuche Bd. 10 Bl. 1 verzeichnet, bestehend aus den an der Neissebrücke beziehungsweise auf beiden Ufern des Flusses liegenden Wohn-, Mühlen-, Fabrik- u. Wirthschafts-Gebäuden nebst den dazu gehörigen Wasserwerken und 8 Morgen 28 Q.-R. Wiesen und 3 Morgen 81 Q.-Ruthen Acker. Mit Einrechnung a) des auf 27,437 Thlr. 19 Sgr. gewürdigten Werthes des gehenden Zeuges, der Maschinen und Geräthe, b) des auf 188,400 Thlr. veranschlagten Werthes der zu 157 Pferdekräfte ermittelten, zur Zeit 4 Räder und 2 Turbinen treibenden Wasserkraft, c) von 27,802 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. theils hypothekarisch sichergestellten, theils gerichtlich deponirten, zinstragenden Ablösungskapitalien, und andererseits nach Abrechnung einer der brandenburgischen Rentenbank zustehenden, jetzt einem Kapital von 24,029 Thlr. 5 Pf. entsprechenden Rente ist dieses Etablissement taxirt auf 251,028 Thlr. 4 Sgr.;
2) das Fabrik- und Mühlen-Grundstück Nr. 354A im Hypothekenbuche Bd. 9 Bl. 305 verzeichnet, bestehend aus den zur Tuchfabrikation eingerichteten Gebäuden, einem Wohnhause, einer Schneidemühle, den Wasserwerken und einem Dampfwerk von 35 Pferdekräften nebst 9 Morgen 51 Q.-R. Gärten, Aeckern und Wiesen. Mit Einrechnung a) des auf 41,200 Thlr. gewürdigten Werthes des gangbaren Zeuges, der Maschinen und Geräthe, b) des auf 57,600 Thlr. veranschlagten Werthes der zu 48 Pferdekräften ermittelten, zur Zeit 2 Räder treibenden Wasserkraft ist dieses Etablissement taxirt auf 131,091 Thaler 10 Sgr. 2 Pf.;
3) das Fabrikgrundstück Nr. 69, im Hypothekenbuche Bd. 2 Bl. 241 verzeichnet, bestehend aus 5,866 Q.-Fuße Hof- und Baustelle, worauf sich ein Fabrikgebäude nebst Treppenhaus und Anbau befindet, taxirt mit Einrechnung des auf 579 Thlr. ermittelten Werthes der Maschinen und Geräthschaften auf 8,487 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. Es ruht auf diesem Grundstück Nr. 69 die Verbindlichkeit, die Röhrleitungen der Stadt Guben mit Flußwasser zu versehen und die dazu erforderlichen Einrichtungen herzustellen und zu erhalten, wofür aber mit demselben das Recht auf Ausnutzung der zu diesem Werk bestimmten, der Stadtgemeinde eigenthümlich gehörenden Wasserkraft verbunden ist. Die jährlichen Unterhaltungskosten dieser sog. Wasserkunst sind auf 98 Thlr. veranschlagt und die Wasserkraft, welche nach Abzug der zum Heben des Wassers für die Röhrleitung erforderlichen Kraft dem Besitzer verbleibt, ist auf 16 Pferdekräfte ermittelt und zum Kapital-Werth von 19,200 Thlr. berechnet.

Die Hypothekenscheine, das Taxinstrument nebst den Spezialtaxen und die Verkaufs-Bedingen sind in unserm Prozeß-Bureau III b einzusehen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriegung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.

Guben, den 31. August 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[119] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Antonienhütte an der Bergwerksstraße zwischen der Kronprinzenstraße und Orzesche belegen, von welcher das Chausseegeld für eine halbe Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 10. Februar d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale des Unter-Steuer-Amtes zu Beuthen anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von „Einhundert Thalern" baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat. Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden bei dem Unter-Steuer-Amte zu Beuthen, so wie in unserm Geschäftslokale eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Myslowitz, den 17. Januar 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Ein Thaler Belohnung

Demjenigen, der einen am 19. d. M. Abends von Bethanien nach der Klosterstraße verloren gegangenen gestickten, und mit Pelz besetzten **Fußsack,** Alte-Taschenstraße 3 erste Etage abgiebt. [885]

---

[33] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Friedrichswille, auf der Chaussee von Gleiwitz nach Tarnowitz soll höherer Bestimmung zufolge vom 1. April d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 17. Februar d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Caution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 4. Januar 1862.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [82]

Die zwischen Frankenstein und Nimptsch belegene, mit einer zweimeiligen Hebebefugniß ausgestattete Hebestelle zu Kosemitz, soll höherer Anordnung zufolge zum 1. April d. J. im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin

auf den 25. Februar d. J.,
Nachmittags von 3—6 Uhr,

im Geschäftslokale des königlichen Unter-Steuer-Amtes zu Nimptsch anberaumt.

Die dieser Verpachtung zum Grunde zu legenden Bedingungen können während der Amtsstunden, sowohl bei uns als auch bei dem vorstehend genannten Unter-Steuer-Amte eingesehen werden.

Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Caution von 110 Thlr. in baarem Gelde zu deponiren.

Schweidnitz, den 7. Januar 1862.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [34]

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Groß-Strehlitz soll, höherer Bestimmung zufolge vom 1. April d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 17. Februar d. J.,** von VM. 9 bis NM. 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Cour. oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 4. Januar 1862.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

An der katholischen Elementarschule hier ist eine mit (rund) 200 Thlr. dotirte **Lehrerstelle** vacant. Die hierauf reflectirenden Herren Lehrer wollen ihre Bewerbungen und Zeugnisse bis zum 10. Febr. d. J. einreichen.

Frankenstein, den 13. Januar 1862. [100]

Der Magistrat.

Auktion.

Freitag, den 24. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Geb. wiederum eine Partie Eisen- und Kurzwaaren, bestehend in Reitzeugschnallen, Bleikellen, verschiedenen Schlössern, Ofenthüren, Werkzeugen, Sensen, Holzstiften, Nähnadeln 2c. versteigert werden.

[618] **Fuhrmann,** Aukt.-Comm.

Montag den 3. Febr. d. J. Früh von 9 Uhr ab werden im **Schloß-Vorwerk** hierselbst hundert Stück mit Körnern gemästete Hammel und fünf Stück fette Kühe und Ochsen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft. Der Zuschlag ist vorbehalten, und wird für die verkauften Hammel eine achttägige Standzeit, vom Verkaufstage gerechnet, kostenfrei nachgegeben.

Dominium Peterswaldau, im Jan. 1862.

[603] **Klemann.**

Geometer!

Es ist vielseitig jetzt der geeignete Zeitpunkt erkannt worden, um die Verhältnisse der Feldmesser als „Staats-Beamte" gesetzlich zu ordnen. Daher eine Besprechung möglichst vieler Feldmesser am **2. Februar d. J.,** Vorm. 11 Uhr zu Breslau im Gasthofe „zum König von Ungarn" vorgeschlagen wird.

[599] **Mehrere Geometer.**

Pensions-Offerte in Breslau.

Eine anständige jüd. Fam. ist gesonnen, nächste Ostern mehrere Knaben in ihrer gesunden Wohnung aufzunehmen. Eine echt religiöse, liebevolle Erziehung wird neben einer kräftigen Unterstützung in den Schularbeiten zugesichert, auf besonderen Wunsch auch Privat-Unterricht, sowohl in allen Gymnasial-Gegenständen als in den hebr. Fächern ertheilt. Reflectanten belieben bei Hrn. Buchhändler **Jacobsohn** hier, Kupferschmiedestr. Nr. 44 nähere Erkundigungen einzuziehen.

Geschäfts-Eröffnung. [850]

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft verschiedener feiner **Fleisch-** und **Wurstwaaren,** den 21. Januar Stockgasse und Messergasse Nr. 28 eröffnen werde, wobei ich um geneigten Zuspruch bitte. **A. Kattner,** Wurstfabrikant.

Geschäfts-Verkauf.

Meine während 37 Jahren bestehende, zeitgemäß rentirende Buchbinderei nebst Papierhandlung, welche in meiner am Ringe vortheilhaft gelegenen, neugebauten Hause im offenen Laden nebst bequemen Nebenlokalen betrieben worden ist, bin ich Willens ohne auch mit Haus zu verkaufen. [611]

Beide Geschäfte sind in allen currenten Artikeln bestens sortirt, dürfen nur übernommen und fortgeführt werden.

Die Geschäfte verlangen eine Anzahlung von 3—400 Thlrn.

Beim Hause, welches neu, massiv und bequem gebaut ist, sich auch zu jedem anderen Verkaufsgeschäft eignet, würde eine Anzahlung von 2000 Thlr. genügen.

Auf frankirte Briefe werde ich ernstlichen Käufern — intelligenten Buchbindern 2c. das Nähere gern mittheilen.

Karl Geier,
Buchbinder und Galanteriearbeiter
in Frankenstein.

Frische Natives-Austern

bei **Gustav Friederici,** [349]

Schweidnitzer-Str. 28, vis-à-vis dem Theater.

Für nur 15 Sgr. 100 Stück lithographirte **Visiten-Karten** auf f. franz. Double-Glacé empfiehlt die lithographische Anstalt und Papierhandlung von **H. C. C. Maul,** 40. Schweidnitzerstr. 40.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.
Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.** [628]

Ein Antheil an einer [881]

Dampfkraft

nebst ein oder zwei Arbeitsstuben wird zu einem kleinen Fabrik-Unternehmen hierorts zu miethen gesucht.

Gefällige Offerten erbitte unter der Adresse; B. B. Nr. 15 poste restante Breslau.

Güterkauf-Gesuch.

Von hoher Familie ist mir der Auftrag geworden, mehrere größere und mittlere Güter anzukaufen, und bitte ich Besitzer, die verkaufen wollen, gefälligst mir die Anschläge ihrer Besitzungen und Bedingungen franco zugehen zu lassen. [601]

Dr. **Vagedes,** Berlin, Neuenburgerstr. 21.

Arac-Offerte.

Unsere zweite direkte Beziehung von Batavia per Schiff Johanne Marie, Capt. Wilhelmie, bestehend aus 80/1 und 40/2 Leggern feinsten, wasserhellen Batavia-Arac, **first quality,** haben wir noch vor Schluß der Schifffahrt an unsere Stadt bekommen und im königl. Packhofe gelagert.

Wir können demnach davon nach Wunsch auf Begleitschein I. und II. abgeben und die Qualität wiederum als **selten schön** empfehlen. [527]

Ordre erbitten direkt, Preise billigst.

Stettin, im Januar 1862.

Theodor Lieckfeld und Comp.

Schlittendecken,

höchst elegant, in Bär-, Tiger und Wolfsfellen, **zu auffallend billigen Preisen,** sind vorräthig in der **Pelz- und Rauchwaaren-Handlung** von

Marcus Schachtel,
13. Goldne Radegasse. 13.

Neueste

Cotillon-Orden,

und **Cotillon-Kleinigkeiten** zum Verloosen empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen [612]

N. v. Wardzki,
Hintermarkt Nr. 2.

Hautpommade

gegen Röthe, aufspringende Haut, Dickwerden der Finger. Krause 5 Sgr.

Lippenpommade,
die Stange 2 Sgr. [609]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Leuchtstoffe.

Photogen in Prima- und Secunda-Qualität, sowie **doppelt raffinirtes Solaröl** sind wieder eingetroffen und in jeder Quantität zu liefern. — **Camphin** ist in **höchst rektificirter Beschaffenheit!** auf Lager und wird zu zeitgemäßen Preisen abgegeben; ebenso **Pinaffin, — Gasäther** und **Photadyl** in seit 16 Jahren bekannter Güte.

C. F. Capaun-Karlowa am Rathhause 1.

Ein Paar junge elegante Wagenpferde, 5 Fuß 2 Zoll groß, stehen von heut ab zum Verkauf Nicolai-Straße Nr. 7. [891]

Glacé-Handschuhe werden gewaschen pro Paar 1 Sgr. Alte Taschenstr. 14. [902]

Winterhandschuhe

zum Preise von 5 bis 17½ Sgr. die besten,

Gesundheitsjacken

in Wolle v. 1 Thlr. an bis 2½ Thlr. in Seide,

Filzschuhe

mit Ledersohlen für Frauen à 16 Sgr., bei

Ad. Zepler,
Nikolaistraße Nr. 81. [441]

Säcke [838]

mit und ohne Naht,
in großer Auswahl, offerirt billigst:
die Tischzeug- und Leinwandhandlung

Wilhelm Regner,
Ring Nr. 29, zur goldenen Krone.

Ein gut gehaltener **Mahagoni-Flügel** steht zum Verkauf Albrechtsstr. Nr. 7 in der Musikalien-Handlung. [892]

Eine Schmiede,

die sich für Schlosser und Zeugschmiede eignet, ist mit Kundschaft zu verpachten; das Werkzeug resp. zu verkaufen. Näheres poste restante Dzieschowitz A. R. [535]

Unterzeichnete suchen einen **Reisenden,** der schon mit Erfolg in Schlesien und der Priegnitz gereist haben muß. [897]

J. H. D. Beckers Söhne,
Groß-Weinhandlung in Berlin.

Für ein renommirtes Handlungshaus wird unter annehmbaren Bedingungen ein Reisender verlangt. [377]

L. F. W. Körner, Kaufm. in Berlin.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Auswärtigen Eltern, welche beabsichtigen, ihre Töchter meiner höheren Privat-Töchterschule hierselbst anzuvertrauen, die ergebene Anzeige, daß ich bereit bin, dieselben von Ostern d. J. ab auch als Pensionairinnen bei mir aufzunehmen. Die Mädchen werden in der Schule vom sechsten Lebensjahre an bis zu vollendeter Schulbildung, mit Einschluß der englischen und französischen Sprache, welche letztere auch häusliche Umgangssprache sein soll, unterrichtet, Zu genaueren schriftlichen oder mündlichen Mittheilungen erbiete ich mich von heute an. Brieg, den 18. Januar 1862. [814] **E. Klopsch,** Schulvorsteherin.

---

26. Auflage!

[677]

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
26. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 26. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

26. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Die Antwort auf neuerdings in öffentl. Blättern mir widerfahrene hämische Angriffe befindet sich eigentlich schon in der Vorrede zur 12. Aufl. meines Buchs, welche auch der gegenwärtigen 26. Aufl. beigegeben ist. Gewohnt, meine Zeit nützlich anzuwenden, finde ich daher eine Widerlegung solcher Absurditäten unnöthig und zwar um so mehr, als ohnehin jeder verständige Mensch dergl. Salbadereien richtig zu classificiren versteht. **Laurentius,** Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig.

Gut eingefahrene Wagenpferde.

Zwei Paar solche — schon gängig, edel und tadelfrei — weist zum Ankauf nach:

[600] Der Thierarzt **Kulrich** zu Gleiwitz.

Agenturen-Gesuch.

Ein seit Jahren in Chemnitz in Sachsen etablirter Kaufmann wünscht Agenturen oder Commissions-Lager von Colonial-, Farbe- und Fettwaaren, Eisen, Getreide, Mehl und allen dahin rentirenden Artikeln zu übernehmen. Offerten werden erbeten unter G. G. 100 poste restante franco Chemnitz. [613]

Ein gelernter und mit guten Zeugnissen versehener **Förster,** der polnischen Sprache mächtig, findet von Johanni ab eine vortheilhafte Stelle im Großherzogthum Posen. — Reflectirende können sich in frank. Briefen melden sub add. S. C. Kriewen bei Polnisch-Lissa poste rest. [583]

Eine gebildete Dame aus guter Familie wird unter angenehmen Bedingungen als Gesellschafterin zu engagiren gewünscht. Das Nähere durch Frau Dr. **Helmuth,** Charlottenstraße Nr. 69, in Berlin. [318]

Für mein Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft en gros und en détail suche ich einen Sohn anständiger Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als Lehrling.

[626] **S. Guttfreund** in Ratibor.

Albrechtsstr. 42 ist im 3ten Stock eine möblirte oder auch unmöblirte Stube für einen auch zwei Herren sofort zu vermiethen.

---

[854] **Zu vermiethen**

und termino Ostern d. J. zu beziehen ist Ohlauerstraße 36/37 im alten Theater die dritte Etage von 4 Zimmern nebst Zubehör u. das Nähere hierüber im Gewölbe zu erfahren.

Reuschestraße Nr. 58/59

ist in der 3. Etage eine freundliche Wohnung von 4 Piecen, Entree, Küche nebst Beigelaß, sowie **ein Verkaufs-Laden** zu Ostern d. J. zu vermiethen. [904]

Ein Comptoir

ist nebst Remise und Keller Ring Nr. 37 zu vermiethen. [882]

Zu vermiethen

den 15. Februar ein schönes Gewölbe mit Comptoir Schaufenster und Vorbau. Näheres Schmiedebrücke 17, vier Löwen im Cigarren-Laden. [788]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 20. Januar 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	85— 89	82	75—80 Sgr.
dito gelber	85— 88	82	74—79 „
Roggen . .	60— 62	59	56—57 „
Gerste . . .	40— 41	38	34—36 „
Hafer . . .	25— 28	24	22—23 „
Erbsen . .	60— 63	57	50—53 „
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 8.	6. 24.	5. 26.
Sommer-Rübsen	6. 2.	5. 22.	5. 8.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16½ Thlr. G.

18. u. 19. Jan.	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	27"10'"91	27"9'"80	27"8'"75
Luftwärme	— 10,6	— 9,8	— 7,8
Thaupunkt	— 13,3	— 11,7	— 9,9
Dunstsättigung	75 pCt.	82 pCt.	80 pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	bed. Schnee	bed. Schnee	bed. Schnee

19. u. 20. Jan.	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	27"8'"19	27"7'"64	27"7'"24
Luftwärme	— 8,3	— 8,8	— 4,2
Thaupunkt	— 10,6	— 11,7	— 8,7
Dunstsättigung	79 pCt.	74 pCt.	64 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	bed. Schee	bed. Schnee	bedeckt

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge 6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab. Personenzüge 2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm. 6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

[Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 4 Uhr 50 Min.]

Abg. nach / Ank. von **Posen.** 7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm. 11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. 5 U. — M. NM / 10 U. 10 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge 9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg. Personenzüge 7 U. — M. Mg., 7 U. 30 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. 12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt. 6 U. 15 M. Ab / 9 U. 17 M. Ab

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 15 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 5 M. Ab.

Breslauer Börse vom 20. Januar 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ G.
dito	2M.	141½ G.
Hamburg	k.S.	150⅞ G.
dito	2M.	150¼ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 20 bz.
Paris	2M.	79 1/12 G.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84¾ B.
Oester. Währg.		72 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103 B.
Preus. Anl. 1850	4½	103 B.
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	96 B.
dito Pfandbr.	3½	98¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93⅝ G.
dito Lit. A.	4	100¼ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99 1/12 G.
Posener dito	4	98 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	59½ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	65 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	53¾ G.
Mecklenburger	4	— [bz.
Mainz-Ludwgh.		113½ à ¾
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	115¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	94 1/12 B.
dito Litt. D.	4½	100½ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100½ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	89 11/12 B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	54¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	129½ G.
dito Lit. B.	3½	115¾ G.
dito Lit. C.	3½	129½ G.
dito Pr.-Obl.	4	94 11/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	83¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35¼ G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	34¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	87¾ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.G.
Oesterr. Credit		65½ à ⅜
dito Loose 1860		64 bz.
Posen. Prov.-B.		91½ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.